

# Wiesbadener Tagblatt.

Druck und Verlag:  
E. Schellberg'sche Hofbuchdruckerei, Tagblatt-Druckerei,  
Geldstr. 8. 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends,  
außer Sonn- und Feiertagen.

Wöchentlich  
mit einer täglichen



7 Ausgaben  
Auerhaltungsbeilage.

Erscheinungszeit:  
Wöchentlich nachmittags, Sonntags von 10 nachmittags  
Fernsprecher-Sammelnr. 696/11.  
Berliner Büro: Berlin-Wilmersdorf.

Bezugspreise: Für eine Belegzeit von 3 Wochen 24 Pf., für einen Monat 48 Pf., 2—, ein-  
jährlich 2 Mark. Durch die Post bezogen 25 Pf., zusätzlich 42 Pf. Weltweit, Einzel-  
nummern 10 Pf. — Bezugsbestellungen nehmen an der Verlag, die Ausgabebehalten, die  
Zeiger und alle Buchhändler. — In Fällen höherer Gewalt oder Betriebsstörungen haben die  
Besteller keinen Anspruch auf Lieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Abbestellungspreis: Ein Millimeter Höhe der 22 Millimeter breiten Spalte im Zeitteil 45 Pf., auch laut Zeitl. Nr. 3,  
Hochdruckverlag O. — für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Wägen  
wird keine Gewähr übernommen. — Gehalt der Anzeigen-Einnahme 10 Uhr vormittags.  
Bestellen Anzeigen müssen spätestens einen Tag vor dem Erscheinungstage aufgegeben werden.

Telegraphische Adresse: Tagblatt Wiesbaden.

Höchste Abonnentenanzahl aller Tageszeitungen Wiesbadens und Nassaus.

Postfachamt: Frankfurt a. M. Nr. 7105.

Nr. 164.

Mittwoch, 19. Juni 1935.

83. Jahrgang.

## Der deutsch-englische Flotten-Vertrag.

### Eine politische Großtat von historischer Bedeutung.

#### Der erste Vertrag zur Rüstungs-Begrenzung.

ns. Berlin, 19. Juni. (Nachbericht unserer Berliner Abteilung.) So gewiß man mit großen Worten vorfristig sein soll, so gewiß wird man den gestrigen in London abgeschlossenen deutsch-englischen Vertrag als eine politische Großtat von höchster Bedeutung bezeichnen können und bezeichnen müssen. Seine Bedeutung geht weit über den Rahmen einer deutsch-englischen Vereinbarung hinaus, denn es ist hiermit ein neuer und wichtiger Schritt zur Befriedung Europas getan, ein Schritt, nicht weniger bedeutsam als jederzeit der Abschluß des deutsch-polnischen Verständigungsabkommens. Während die Staatsmänner anderer Länder zwar oft von der Unmittelbarkeit des Friedens sprechen, aber für diesen Frieden nicht das mindeste tun, hat das Deutschland Adolf Hitlers einen neuen und sehr bedeutsamen Beitrag zur Sicherung und Aufrechterhaltung des europäischen Friedens geleistet. Dafür sollte ganz Europa dem Führer Dank wissen.

Die Bedeutung des deutsch-englischen Flottenabkommens wird ohne weiteres klar, wenn man sich einmal vor Augen hält, wie sehr in der Weltkriegszeit die deutsch-englische Flottenrivalität die politische Lage erschwert und nicht zuletzt zum Ausbruch des Weltkrieges beigetragen hat. Damals übten alle Versuche erfolglos, diese Rivalität aus der Welt zu schaffen. Heute ist es in einer erstaunlich kurzen Zeit gelungen, ein Abkommen zustande zu bringen, das eine dauernde und endgültige Einigung zwischen den beiden Regierungen darstellt. Diese Einigung ist erfolgt auf der Grundlage, die der Führer in seiner großen richtungswendenden Rede vom 21. Mai klar gemacht hat, als er die besonderen maritimen Bedürfnisse des britischen Weltreiches anerkannte, zugleich aber die Forderung erhob, daß Deutschland in der Lage sein müsse, wie zu Lande und an der Luft, so auch zur See für seine eigene Sicherheit in ausreichendem Maße zu sorgen und eine deutsche Flotte, die 35% der Flotte des britischen Weltreiches ausmache, als endgültige und bleibende deutsche Forderung aufzustellen. Auf dieser Grundlage, wobei für U-Boote eine Sonderregelung getroffen ist, die ein Hinzuweisen über diese 35% unter bestimmten Voraussetzungen ermöglicht, ist der deutsch-englische Flottenvertrag abgeschlossen worden. Es ist dem Verhandlungsgeschick des außerordentlichen Vorkämpfers in besonderer Mission von Ribbentrop gelungen, auf der vom Führer klar vorgezeichneten Linie mit der englischen Regierung, die den deutschen Standpunkt voll an-

erkennt, zu einer Verständigung zu gelangen. Damit ist der erste Vertrag zu einer Rüstungs-Begrenzung zustande gekommen und zwar in direkten Verhandlungen zwischen zwei Regierungen. Wiederum ist der Welt der Beweis erbracht worden, wie recht der Führer hat, wenn er immer wieder solche direkten Verhandlungen fordert, Verhandlungen, die sich auf das zunächst Erreichbare beschränken und die Möglichkeit bieten, dann auf diesen ersten Ergebnissen weiter zu bauen.

In Londoner Meldungen wird dem auch der Hoffnung Ausdruck verliehen, daß dieser Weg weiter beschritten werden wird und daß nach einer Beruhigung der politischen Atmosphäre in der Richtung auf den Luftpakt weiter verhandelt werden müsse. Man erkennt in London ohne weiteres die große Bedeutung der deutsch-englischen Flottenvereinbarung an und betont, daß damit nicht nur ein neues Kapitel in der deutsch-englischen, sondern ebenso in der europäischen Geschichte begonnen habe. Das Abkommen wird deshalb auch in London nicht etwa nur

als eine deutsch-englische Verständigung betrachtet, sondern als ein Erfolg von europäischem Ausmaß. Die Stimmen, die bisher aus Paris vorliegen, zeigen, daß man sich dort nicht so schnell den neuen Verhältnissen anpassen vermag. Dabei sollte man sich auch in Frankreich vor Augen halten, daß hier ein Weg beschritten worden ist, der einzig und allein zum Erfolge führt. Wenn das Kabinett Laval sich jetzt schwere Kopfschmerzen machen muß, wie das Loch im Staatshaushalt gestopft werden kann, so sollte man sich in Paris auch einmal die Frage vorlegen, ob man nicht — gleich Deutschland und England — einen Weg beschreiten soll, der zu Rüstungsbeschränkungen und damit zu sehr wesentlichen Ersparnissen für den französischen Staat führen würde. Vielleicht nimmt man sich auch in Paris daraufhin noch einmal die richtungweisende Rede des Führers vom 21. Mai vor und befreit sich einmal den Weg von Verhandlungen auf der Grundlage der Gleichberechtigung, der jetzt in dem deutsch-englischen Flottenabkommen zu einer politischen Tat von historischer Bedeutung geführt hat.

## 35 zu 100 das endgültige deutsch-englische Kräfteverhältnis.

### Sonderbestimmungen für U-Boote.

London, 18. Juni. Die Behauptung des am Dienstagvormittags abgeschlossenen deutsch-englischen Flottenabkommens erfolgte durch das folgende Schreiben des Vorkämpfers von Ribbentrop an den englischen Außenminister Sir Samuel Hoare:

„Erzählen Sie mir, ob Sie die Empfangnahme des Schreibens vom heutigen Tage zu bestätigen, mit dem Sie die Freundschaft hatten, mir im Namen der Regierung S. M. im Vereinigten Königreich folgendes mitzuteilen:

1. Während der letzten Tage haben die Vertreter der Regierung des Deutschen Reiches und der Regierung S. M. im Vereinigten Königreich Besprechungen abgehalten, deren Hauptzweck darin bestand, den Boden für eine allgemeine Konferenz zur Begrenzung der Seerüstungen vorzubereiten.

Ich freue mich, Sie zu erlauben, nunmehr die formelle Annahme des Vorschlages der Regierung des Deutschen Reiches, der in diesen Besprechungen zur Förderung gelangt hat, durch die Regierung S. M. im Vereinigten Königreich mitzuteilen, wenn die zukünftige Stärke der deutschen Flotte gegenüber der Gesamtflottenstärke der Mitglieder des britischen Common Wealth im Verhältnis 35 zu 100 stehen soll. Die Regierung S. M. im Vereinigten Königreich sieht diesen Vorschlag als einen außerordentlich wichtigen Beitrag zur zukünftigen See-

rüstungsbeschränkung an. Weiterhin glaubt sie, daß die Einigung, zu der sie nunmehr mit der Regierung des Deutschen Reiches gelangt ist, und die sie als eine von heutiger Lage ab gültig, dauernde und endgültige Einigung zwischen den beiden Regierungen ansieht, den Abschluß eines zukünftigen allgemeinen Abkommens über eine Seerüstungsbeschränkung zwischen allen Seemächten der Welt erleichtern wird.

2. Die Regierung S. M. im Vereinigten Königreich stimmt weiterhin den Erklärungen an, die von den deutschen Vertretern im Laufe der kürzlich in London abgehaltenen Besprechungen, bezüglich der Anwendungsmethoden dieses Grundabkommens, abgegeben wurden.

Die Erklärungen können folgendermaßen zusammengefaßt werden:

a) Das Stärkeverhältnis 35 zu 100 soll ein künftiges Verhältnis sein, das heißt, die Gesamttonnage der deutschen Flotte soll nie einen Prozentsatz von 35 der Gesamttonnage der vertraglich festgelegten Seemächte der Mitglieder des britischen Common Wealth oder — falls in Zukunft keine vertraglichen Begrenzungen der Tonnage bestehen sollten — einen Prozentsatz von 35 der tatsächlichen Gesamttonnage der Mitglieder des britischen Common Wealth überschreiten.

b) Falls ein zukünftiger allgemeiner Vertrag über Seerüstungsbeschränkung die Methode der Berechnung durch vereinbarte Stärkerverhältnisse zwischen den Flotten der verschiedenen Mächte nicht enthalten sollte, wird die Regierung des Deutschen Reiches nicht auf die Einigung des in dem vorhergehenden Unterabsatz erwähnten Stärkerverhältnisses in einem solchen zukünftigen allgemeinen Vertrag bestehen, vorausgesetzt, daß die für die zukünftige Begrenzung der Seerüstungen darin etwa angenommene Methode derart ist, daß sie Deutschland volle Garantien gibt, daß dieses Stärkerverhältnis aufrecht erhalten werden kann.

c) Das Deutsche Reich wird unter allen Umständen zu dem Stärkerverhältnis 35 zu 100 stehen, das heißt,

dieses Stärkerverhältnis wird von den Baumaßnahmen anderer Länder nicht berührt.

Sollte das allgemeine Gleichgewicht der Seerüstungen, wie es in der Vergangenheit normalerweise aufrechterhalten wurde, durch irgendwelche anomalen und außerordentlichen Bau-maßnahmen anderer Mächte heftig gefährdet werden, so behält sich die Regierung des Deutschen Reiches das Recht vor, die Regierung S. M. im Vereinigten Königreich aufzufordern, die auf diese Weise entstandene neue Lage zu prüfen.

d) Die Regierung des Deutschen Reiches begünstigt auf dem Gebiet der Seerüstungsbeschränkung dasjenige System, das die Kriegsschiffe in Kategorien einteilt, wobei die Höchsttonnage und — oder das Höchstkaliber der Geschütze für die Schiffe jeder Kategorie festgelegt wird und das die jedem Lande aufliegende Tonnage auf Schiffskategorien verteilt.

Folglich ist die Regierung des Deutschen Reiches bereit, grundsätzlich und unter Vorbehalt des nachstehenden Absatzes das 35%ige Stärkerverhältnis auf die Tonnage in jeder der beibehaltenen Schiffskategorie anzuwenden und jede Abweichung von diesem Stärkerverhältnis in einer oder mehreren Kategorien von den hierüber in einem zukünftigen allgemeinen Vertrag über Seerüstungsbeschränkung etwa getroffenen Vereinbarungen abhän- glich zu machen. Derartige Vereinbarungen müßten auf dem Grundsatze beruhen, daß jede Kategorie in einer Kategorie entsprechende Verabreichung in anderen

## Eden reist nach Paris.

### Besprechungen über das Flotten-Abkommen und die europäische Lage.

#### Zerstreuung der französischen Zweifel.

London, 18. Juni. Wie amtlich verlautet, wird sich der Minister für Völkerbündnisangelegenheiten Anthony Eden zu Besprechungen mit der französischen Regierung nach Paris begeben. Die Besprechungen, die am Freitag beginnen werden die Flottenfrage und die allgemeine europäische Lage zum Gegenstand haben.

Der Beschluß, den Minister für Völkerbündnisangelegenheiten Eden am Freitag zu Besprechungen mit der französischen Regierung nach Paris zu entsenden, wurde, wie der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Telegraph“ schreibt, am Dienstagabend gefaßt, nachdem die französische Note zur deutsch-englischen Flottenvereinbarung in London eingetroffen war. Der Besuch Edens in Paris habe hauptsächlich den Zweck alle etwaigen französischen Zweifel zu zerstreuen, daß England überflüssig behandelt habe, indem es ohne vorherige Rücksprache mit den anderen in Betracht kommenden Mächten ein unmittelbares Abkommen mit Deutschland abschloß. Die Sendung Edens sei mit seiner Reise nach Paris am Vorabend der Berliner Besprechungen zwischen englischen und deutschen Regierungsmitgliedern zu vergleichen. Auch damals sei Paris der Ansicht gewesen, daß den unmittelbaren Verhandlungen Sir John Simons mit Deutschland Besprechungen mit Paris und Rom hätten vorgezogen sollen. Es seien jedoch bereits Anzeichen vorhanden, so meint der diplomatische Korrespondent, daß

Frankreich den praktischen Wert des jetzt von England unternommenen Schrittes auf dem Gebiet der Flottenbegrenzung noch einschätzen werde. Eden werde es in Paris klar machen, daß England das deutsch-englische Flottenabkommen als einen sehr wichtigen Schritt zu einer allgemeinen europäischen Regelung betrachte, die von England nicht weniger als von Frankreich gewünscht werde.

Ferner will der Korrespondent berichten können, daß die französische Note an England eine „leichte Enttäuschung“ Frankreichs zum Ausdruck bringe, daß England die alleinige Verantwortung übernommen habe, den Umfang der deutschen Flotte mitzubestimmen. Nach englischer Ansicht sei jedoch das Abkommen mit Deutschland nicht nur für England, sondern auch für Frankreich vorteilhaft. England habe der französischen Regierung häufig nahegelegt, seine heftigere Haltung gegen das Abkommen einzumehren.

Reuter meldet, der Reise Edens nach Paris werde wahrscheinlich baldigst ein Besuch französischer Flotten-sachverständiger in London folgen, um nicht nur die Frage der deutschen Flottenausrüstung, sondern das ganze Gebiet der Flottenbegrenzung in Vorbereitung auf die internationale Flottenkonferenz zu erörtern. — Der diplomatische Mitarbeiter der „Morning Post“ glaubt, daß möglicherweise auch italienische Flottenfachleute nach der englischen Hauptstadt eingeladen werden würden.

# Deutschlands Dank gilt seinem Führer.

## Die NSK. zum deutsch-englischen Abkommen.

Berlin, 18. Juni. Die Nationalsozialistische Partei korrespondiert schreibt in ihrem Kommentar zum deutsch-englischen Flottenabkommen:

„Das am Montag in London durch Botschafter von Ribbentrop mit der englischen Regierung zum Abschluß gelangte deutsch-englische Flottenabkommen ist ein europäisches Ereignis von außerordentlicher Bedeutung und Tragweite. Es ist das erste außenpolitische Abereinkunft zwischen zwei Staaten überhaupt, in der die Frage der Rüstungsbeschränkung nach so unendlich vielen mißlungenen Versuchen praktisch in Angriff genommen und gelöst worden ist.“

Darüber hinaus aber bedeutet dieses Abkommen einen weiteren entscheidenden Schritt in der praktischen Friedenspolitik, die Adolf Hitler in offener und rücksichtsloser Überwindung von Gegenständen zwischen den Völkern in Europa eingeleitet hat.

An die Seite der ersten großen realpolitischen Friedenspolitik der nationalsozialistischen Außenpolitik, der deutsch-englischen Verständigung, ist mit dem deutsch-englischen Flottenabkommen eine politische Aufgabe von nicht weniger weittragender Bedeutung getreten.

Dieses Abkommen zeigt den europäischen Nationen, daß dort, wo der Wille zur gegenseitigen Verständigung vorhanden ist, jede politische Frage gelöst werden kann. Es ist der eindringlichste Beweis für die Richtigkeit der Politik des Führers und für ihre Fruchtbarkeit im Sinne einer wahren europäischen Friedenspolitik.

Das deutsch-englische Flottenabereinkunft hat auf der Basis von 35 zu 100 eine Regelung erlassen, die von dem Geiste tatsächlicher Friedensbereitschaft getragen

ist. Hat doch der Führer in seiner letzten großen Rede die englische Seemacht anerkannt und zum Ausdruck gebracht, daß Deutschland nicht mehr fordert als die notwendige Sicherung seiner Grenzen. Die Reichsregierung hat im Interesse der nationalen Sicherung der 35- und 100-Mitglieder die maßvolle Forderung von 35 zu 100 der englischen Flotte gestellt und sich in der Anerkennung dieser Voraussetzung die Basis für eine deutsch-englische Verständigung. Nicht an einigen Kreuzern oder U-Booten mehr ist dem Führer gelegen, sondern an der Herstellung einer dauernden Grundlage des europäischen Friedens.

Der Führer ist der europäische Staatsmann gewesen, der der Politik der offenen Sprache das Wort geredet und ihr zur Geltung verholfen hat. Und wie sein Friedenswert mit Völkern reiche Früchte getragen hat, so wird der sich anbahnenden Verständigung mit England ebenfalls der Erfolg nicht verweigert bleiben. Der Führer hat den richtigen Weg aufgezeigt und beschritten.

Wenn gerade das englische Volk die Hand des Führers ergreifen hat, dann mag das für die Nationen Europas ein verpflichtendes Beispiel sein. Denn gerade die politische-mächtigere Ermöglichung, für die die englische Politik als klassisches Beispiel gilt, weist den Weg zur Friedenspolitik, die — aufgebaut auf den Grundrissen nationalsozialistischer Auffassung — vom Führer nicht nur aufgezeichnet, sondern im wachsenden Verständnis der europäischen Nationen mit gemeinsamen historischen Leistungen in die Tat umgesetzt wird.

Wir folgen Freude dankt das nationalsozialistische Deutschland seinem Führer an einem Tage, an dem sich erweist, daß sein Ruf an die Völker Europas nicht ungehört verhallt ist. Es ist ihm bewußt, daß mit diesem neuen großen außenpolitischen Ereignis ein epochales Werk für die Zukunft Europas geschaffen worden ist.

## Das Londoner Presse-Echo.

### „Ein Markstein in der Weltgeschichte.“

London, 19. Juni. Das deutsch-englische Flottenabkommen, das die englische Regierung einer halbamtlichen Mitteilung zufolge als einen Beitrag von sehr großer Bedeutung für die ganze Zukunft der Rüstungsbeschränkung betrachtet, steht im Vordergrund der Betrachtungen der gesamten englischen Morgenpresse. Mit wenigen Vorbehalten begrüßen die Blätter das Abkommen als einen Beitrag zur Verbrüderung Europas.

Die „Times“ schreibt, das Abkommen sei endgültiger und umfassender, als man es anfangs hätte vermuten können. Beide Seiten seien offensichtlich demüht gewesen, eine Verständigung zu erzielen, und beide Teile hätten Zugeständnisse gemacht. — Der einzelne Weg, auf dem internationale Vereinbarungen jemals erreicht werden können. Das tatsächliche Ergebnis schafft zum mindesten einen viel bestreidigeren Zustand, als er vor 1914 vorhanden war. Damals habe der deutsche Flottenbau das Tempo angeben. Seit bestimmte England seine eigenen Flottenverordnungen, und Deutschland regelte die seinen in einem Verhältnis von 35 zu 100. Die nächste Welle der britischen Regierung sei es jetzt, ohne Abzern das mit dem deutsch-englischen Flottenabkommen herkommene gute Wert fortzusetzen und Frankreich und Spanien sowie Sowjetrußland ebenfalls zu Verhandlungen einzuladen, um die deutsch-englische Verständigung in ein allgemeines Abkommen für die Begrenzung der Flotten einzupassen. Nach einem Hinweis auf die französischen Befürchtungen wegen des deutsch-englischen Abkommens sagt das Blatt, Deutschland werde durch die Annahme von 35 zum Hundert der britischen Tonnage in eine Stellung veretzt, die eine dauernde Überlegenheit der französischen Flottenstärke bedeute. Wenn Frankreich darauf bestünde, seine Flottenstärke zu erhöhen, dann müßten die britische und die deutsche Regierung ohne Zweifel ebenfalls Erhöhungen in Ermöglichung geben. Ein überstürztes Vorgehen anderer Länder würde gerade das

Abel fördern, das die deutsch-englische Abmachung verhindern wolle. Man brauche wohl kaum zu sagen, daß England mit dem Abschluß des Flottenabkommens nicht die geringste Absicht auf eine Herabsetzung seiner guten Beziehungen zu Frankreich und Italien oder etwa auf eine Herabsetzung der Verpflichtungen, durch die es bereits gebunden ist, verfolgt habe.

Der diplomatische Mitarbeiter des Daily Telegraph in britischen Kreisen meinte man dem Deutschland gemachten Zugeständnis, daß es an dem festgelegten deutsch-englischen Flottenverhältnis ohne Rücksicht auf den Flottenbau anderer Länder festhalten werde, große Bedeutung bei. Das bedeute, daß Deutschland nicht zu einer Herabsetzung seiner eigenen Flotte bereitigt wäre, wenn die englische Regierung ein Abrüstungsprogramm einer anderen Regierung außer Acht lassen werde. Man könne jedoch annehmen, die deutschen Vertreter hätten die Versicherung erhalten, daß England in der Praxis verpflichtet sein werde, seine eigene Flotte im Falle einer Flottenaufrüstung einer ausländischen Macht, die von Deutschland als Bedrohung seiner Sicherheit betrachtet werde, zu verkleinern. Die britische Auffassung werde dann Deutschland automatisch dazu berechtigen, eine entsprechende Verstärkung seiner Flotte vorzunehmen. Die Gefahr für eine internationale Flottenbeschränkung sei durch die deutsche Bereitigkeit, nicht über ein festgelegtes Verhältnis zur britischen Tonnage hinauszugehen. Diese neue Methode einer Verständigung an der Begrenzung könne bei gutem Willen zu greifbaren Ergebnissen führen. Sie sei eine praktische Grundlage für die späteren Flottenverhandlungen.

Die liberale News Chronicle schreibt: Das deutsch-englische Abkommen ist ein Markstein in der Weltgeschichte. Es ist seit dem Krige das erste Abkommen für Rüstungsbeschränkung, dem Deutschland willig beigetreten ist. Es entspränge Deutschlands eigener Initiative, und ist auf einem Gebiet abgeschlossen, auf dem seit dem Krige die deutsch-englische Rivalität am härtesten und gefährlichsten gewesen ist. Man darf nicht hoffen, daß dieses Abkommen der erste praktische Schritt zum endlichen Aufbau des Friedens und der Verständigung sein mag.

„Daily Herald“ meint, vom juristischen Standpunkt sei verschiedenes an dem Abkommen auszusagen, aber vom politischen Standpunkt bejuge es einen ungeschätzten Wert. Es sei ein sehr größerer Beitrag sowohl zur Rüstungsbeschränkung als auch zur allgemeinen Verbrüderung.

Die Morning Post nennt das Abkommen einen unumkehrbaren Fortschritt in der Sache des Friedens, da es die Lage klärt und die Stärke der deutschen Flotte dauernd festhalte. Im übrigen habe das Abkommen aber gewisse günstige Seiten. In diplomatischer Hinsicht gäben die Umstände, unter denen es abgeschlossen worden sei, zu Befürchtungen Anlaß. England habe zum Beispiel diesen Schritt unternehmen, ohne vorher seine Vertragspartner zu befragen. Schrittweise Regelungen könnten wohl ganz gut sein, sie brächten jedoch die Gefahr mit sich, die auswärtigen Beziehungen in ein Chaos zu stürzen. An anderer Stelle sagt das Blatt, es sei damit zu rechnen, daß in den nächsten Tagen im Unterhaus der Wunsch nach einer Aussprache über das deutsch-englische Abkommen vorgebracht werde.

### Die norditalienische Presse.

Mailand, 19. Juni. (Eig. Drahtmeldung.) Die deutsch-englische Flottenvereinbarung findet in der norditalienischen Presse ein lebhaftes Echo.

„Gazzetta del Popolo“ schreibt: Seit einiger Zeit jagte England mit Wölfen auf Deutschland zu. Wie erlaube sich diese politische Überhebung der Haltung unmittelbar nach den Vereinbarungen von London und der Konferenz von Stresa? Einfach daraus, daß England zu seiner traditionellen Politik der Aufrechterhaltung des europäischen Gleichgewichts zurückkehre, indem es sein eigenes Gewicht nach hier und dort verlagere, um Herr der Lage zu bleiben.

England warte, so heißt die „Stampa“ hervor, daß das Verständnis der deutschen Flotte nach dem Weltkrieg nur eine vorübergehende Erscheinung gewesen sei. Deshalb habe Versailles den Frieden zwischen England und Deutschland nicht endgültig festgelegt. England habe seinen wirtlichen Frieden mit Deutschland heute geschlossen mit einem offiziellen Kommuniqué, in dem es heißt, daß eine vollständige Einigung zwischen den beiden Mächten erzielt worden sei. „Popolo d'Italia“ weist in dem Hinblick auf die deutsch-englischen Flottenverhandlungen einer gemeinsamen Erklärung, wieder einmal den Völkerbund anzugehen.

Kategorien auszugleichen wäre. Falls kein allgemeiner Vertrag über Beschränkungsbeschränkung abgeschlossen wird, oder falls der ultimative allgemeine Vertrag keine Bestimmung über Kategorienbestimmungen enthalten sollte, wird die Art und das Ausmaß des Regimes der Regierung des Deutschen Reiches, das 35-ige Stützverhältnis in einer oder mehreren Kategorien abändern, durch Vereinbarung zwischen der Regierung des Deutschen Reiches und der Regierung S. M. des Vereinigten Königreiches im Hinblick auf die dann bestehende Flottenlage geregelt.

a) Falls und solange andere bedeutende Seemächte eine einzige Kategorie für Kreuzer und Zerstörer behalten, hat das Deutsche Reich das Recht auf eine Kategorie für diese beiden Schiffsklassen, abgesehen es für diese beiden Klassen zwei Kategorien annehmen würde.

b) Hinsichtlich der Unterboote hat das Deutsche Reich jedoch das Recht, eine der gesamten Unterbootschiffe der Mitglieder des britischen Common Wealth gleiche Unterbootschiffklasse zu besitzen, ohne jedoch das Stützverhältnis 35 zu 100 hinsichtlich der Gesamttonnage zu überschreiten. Die Regierung des Deutschen Reiches verpflichtet sich insofern, außer den im folgenden Satz angegebenen Umständen, mit ihrer Unterbootschiffklasse über 45 u. S. der Gesamt-Unterbootschiffklasse der Mitglieder des britischen Common Wealth nicht hinauszuweisen.

Sollte eine Lage entstehen, die es nach Ansicht der Regierung des Deutschen Reiches notwendig macht, von ihrem Anspruch auf einen über die vorgenannten 45 u. S. hinausgehenden Prozentigen Gebrauch zu machen, so behält sich die Regierung des Deutschen Reiches das Recht vor, der Regierung S. M. im Vereinigten Königreich davon Mitteilung zu machen und sich damit einverstanden, die Angelegenheit zum Gegenstand freundschaftlicher Erörterungen zu machen, bevor sie dieses Recht ausübt.

c) Da es höchst unwahrscheinlich ist, daß die Berechnung des Prozentigen Stützverhältnisses in jeder Schiffskategorie Tonnagezahlen ergibt, die genau teilbar sind durch die höchst zulässige Tonnage für Schiffe dieser Kategorie, kann es sich als notwendig herausstellen, daß Angleichungen vorgenommen werden müssen, damit das Deutsche Reich nicht daran verhindert wird, seine Tonnage voll auszunutzen. Es ist daher abgemacht worden, daß die Regierung des Deutschen Reiches und die Regierung S. M. im Vereinigten Königreich vereinbaren werden, welche Angleichungen zu diesem Zwecke erforderlich sind. Es besteht Einigkeit darüber, daß dieses Verfahren nicht zu erheblichen oder dauernden Abweichungen von dem Verhältnis 35 zu 100 hinsichtlich der Gesamtflottenstärke führen soll.

3. Hinsichtlich Unterabstimmungen O. der obigen Erklärungen habe ich die Ehre, Ihnen mitzuteilen, daß die Regierung S. M. im Vereinigten Königreich von dem Vorbehalt Kenntnis genommen hat und das darin erwähnte Recht anerkennt, wobei Einverständnis darüber besteht, daß das Stützverhältnis 35 zu 100, falls zwischen den beiden Regierungen nichts Gegenteiliges vereinbart wird, aufrechterhalten bleibt.“

Ich beehre mich, im Ergehen zu schlichten, daß der Vorstoß der Regierung des Deutschen Reiches in dem vorstehenden Schreiben richtig wiedergegeben ist, und nehme davon Kenntnis, daß die Regierung S. M. im Vereinigten Königreich diesen Vorstoß annimmt. Ihre Regierung des Deutschen Reiches ist auch ihrerseits der Ansicht, daß die Einigung, zu der sie nunmehr mit der Regierung S. M. im Vereinigten Königreich gelangt und die sie als eine von heutigen Tage als gültige, dauernde und endgültige Einigung zwischen den beiden Regierungen ansehen, den Abschluß eines allgemeinen Abkommens über die Fragen zwischen allen Seemächten der Welt erleichtern wird. Genehmigen Sie, Erstellen den Ausdruck meiner vorzüglichsten Hochachtung.

Georg von Ribbentrop,  
Außerordentlicher bevollmächtigter Botschafter des Deutschen Reiches.

## Das Abkommen in London als Weichbuck veröffentlicht.

London, 18. Juni. Das deutsch-englische Flottenabkommen wurde am Dienstag in London in Form eines Weichbuckes veröffentlicht.

## Die Aufnahme in Paris.

### Die möglichen Rückwirkungen auf die Beziehungen zu England.

Paris, 19. Juni. (Eig. Drahtmeldung.) In den großen Pariser Nachrichtenblätter wird das deutsch-englische Flottenabkommen nicht nur als Sonderabmachung über ein bestimmtes Gebiet, sondern auch im Hinblick auf die Möglichkeit einer weiteren Annäherung zwischen Berlin und London gewürdigt.

Der „Petit Parisien“ sagt die Deutschen hätten den Briten das Abkommen vorgeschlagen, das die offensichtliche Unterlegenheit der deutschen Kriegsmarine auf einzig festgelegte. Die Briten seien auf diesen „unverhofften, ausgezeichneten Handel“ schleunigst eingegangen. Die Stellung des Londoner Kabinetts werde dadurch festgestellt. Das Blatt bemerkt dann zu dem bevorstehenden Besuch Edens in Paris, England wünsche offenbar den unbestreitbar schlechten Eindruck zu vermeiden, den der rasche Wählung des deutsch-englischen Abkommens in Frankreich hervorzurufen habe, und bekennt das Versehen, der guten Gewohnheit, der vertrauensvollen Zusammenarbeit der drei Mächte. Allgemein gesehen, enthalte das Flottenabkommen übrigens nichts, was für Frankreich oder für Italien besonders zu fürchten wäre.

Der „Matin“ spricht von „einem Ereignis von außerordentlichem Ernst“, das auf die Beziehungen zwischen Frankreich und England beträchtliche Rückwirkungen haben könne. Man habe in Paris diesmal nicht damit gerechnet, daß so schnell eine so umfassende Regelung erfolge. Wie könne man, wenn England lo aus der Reihe tanze, sich die enge Zusammenarbeit in Zukunft vorstellen, nachdem die Einheitsfront der ehemaligen Alliierten Hauptstütze aus der Kriegszeit eine der besten noch verbleibenden Friedensstützen gewesen sei? Das Flottenabkommen sei für Deutschland und besonders für Botschafter von Ribbentrop ein beträchtlicher Erfolg und hätte die Stellung des Reichsanstlers gegenüber den Mächten.

„Petit Journal“ schreibt, man müsse anerkennen, daß das Abkommen zwar ein unbestreitbarer Erfolg der

Hitler-Diplomatie sei, aber auch ein ebenso unbestreitbarer Erfolg für den britischen Admiralstab, der, ohne Zeit zu verlieren, die Aussicht vermittelte, die ihn die Reichstagsrede des Führers eboten habe. Wenn Louis Barthou, anstatt sich in seiner Denkschrift vom 17. April 1934 auf eine rein vermeinde und unstrahlbare Haltung zu beziehen, sich nicht darauf beschränkt hätte, die Auffassung Deutschlands zu verurteilen, sondern verurteilt haben würde, mit dem Reich über die vorgeschlagenen Begrenzungen für das Landsee zu verhandeln, das Frankreich vor allem angehe, dann würde man sich jetzt wahrscheinlich nicht in dieser Lage befinden.

„Echo de Paris“ nennt das deutsch-englische Flottenabkommen das Ende der englisch-französischen Koalition nach der Londoner Erklärung vom 2. Februar, die am 17. April in Stresa durch den Beitritt Italiens bestätigt und verstärkt worden sei. Das Blatt umschreibt dann die nunmehrige französische Verhandlungslinie wie folgt: Etwas französische-englische Flottenbeschränkungen dürfen nicht in London, sondern müssen in Paris geführt werden. Frankreich darf nicht mehr weiter eine Scheitlerische Tätigkeit Englands anerkennen, die sich ohne Berücksichtigung der französischen Belange ausbreitet. Aber den Lustpunkt darf nicht sein, sondern verhandelt werden; der Grundlag der Anteilbarkeit des Friedens wird wieder hergestellt werden.

## Der Ausbau des französischen Flugwesens. Eine Pariser Betrachtung.

Berlin, 18. Juni. Das französische Militärflugwesen wird zu Beginn des Jahres 1936 vielleicht das beste der Welt sein. Aber Frankreich wird bei diesem Erfolg nicht stehen bleiben, schreibt „Paris Mid“ in einer Betrachtung über den Aufschwung der französischen Militärflugschiffahrt.

Das Blatt bespricht sich besonders mit einem neuen Bombenflugzeug „De Havilland 400“, das mit zwei Motoren von je 825 PS und dreizehnligen Propellern ausgerüstet sei. Die Bomben mit 800 Kilogramm Bombenlast kann das Flugzeug eine Stundenstreckengeschwindigkeit von etwa 400 Kilometern erreichen und vier Stunden lang in der Luft bleiben.

# Das Sudetendeutschtum im neuen tschechoslowakischen Parlament.

## Konstruktive Opposition.

Prag, 18. Juni. Das neu gewählte Abgeordnetenhaus in Prag wurde am Dienstag im überfüllten Justizraum eröffnet. Das Haus hat vor allem auf deutscher Seite, ein völlig anderes Bild gegenüber der früheren Volksvertretung. Die in Stärke von 44 Abgeordneten neu eingezogene sudetendeutsche Partei macht durch ihr geschlossenes Auftreten starken Eindruck. Nach der Wahlordnung mußten sie auf dem linken Flügel des Hauses und zwar zwischen den Kommunisten und Sozialdemokraten sitzen. Ministerpräsident Malypetr eröffnete die Sitzung und nahm den Abgeordneten das Gelübde auf den Staat und die Verfassung ab, das die deutschen Abgeordneten in deutscher Sprache leisteten.

Als Ministerpräsident Malypetr das Haus für erbnungs-mäßig gebildet erklärte, kam es zu Zwischenrufen der Kommunisten. Das Haus trat hierauf in aller Ruhe zur Wahl des Vorsitzenden, seines Stellvertreters und der Schriftführer zusammen. Zum Präsidenten des Abgeordnetenhauses wurde mit den Stimmen der sudetendeutschen Partei der frühere Minister für nationale Verteilung und Abgeordneter der tschechischen Agrarpartei, Vrabec, gewählt.

Die Regierungserklärung stellt die Tatsache an die Spitze, daß die Wahlen für die neue Nationalversammlung in vollkommener Ruhe durchgeführt worden seien, was als ein Beweis dafür anzusehen sei, daß die demokratischen Grundlagen der Republik gut und unerschütterlich sind. Die Regierungserklärung verweist dann darauf, daß die große Mehrheit des tschechoslowakischen Volkes sich für die bisherige Koalitionspolitik ausgesprochen habe.

Ministerpräsident Malypetr legte sodann das Programm der neuen Regierung dar. Die Regierung werde folgerichtig auf der bisherigen Politik der staatlichen und national-tschechischen Einheit bestehen und auf der Grundlage der geltenden Gesetze die Demokratisierung der Verwaltung nach den praktischen Erfordernissen fortsetzen. Die sichere Garantie einer geordneten Entwicklung der Republik erblide die Regierung in der Arbeit für den inneren Frieden und für die gegenseitige Zusammenarbeit aller Schichten der Bevölkerung.

Die „Sudetendeutschen Presseblätter“, die Korrespondenz der sudetendeutschen Partei, erklären zu der Eröffnungssitzung des Prager Parlaments:

„Zum erstenmal seit dem Bestehen der tschechoslowakischen Republik sind in Prag nicht die sudetendeutschen Parteien, sondern die sudetendeutsche Partei als solches im Parlament vertreten. Alle Äußerungen, die man aus dem tschechischen Lager hört, sprechen leider dafür, daß der überlegende Teil der tschechischen Öffentlichkeit die neuen Probleme der Politik noch nicht erfaßt hat und vorläufig sogar nicht erfaßt will. Alle diese Äußerungen münden immer wieder in der besonnenen Selbsttäuschung, daß sich die Gesamtvertretung des Sudetendeutschums über kurz oder lang doch wieder in deutschsprachige Bezirke, Klauen- und Parteiververtretungen auflösen würde. Wer es aber noch immer nicht begreifen will, daß im Sudetendeutschum so heute der Wille zur Einheit und Geschlossenheit der politischen Führung eine viel härtere Realität ist als jemals Berufs-, Standes- oder Parteinteressen Realität waren, betreibt eine Politik der Utopie. Das Sudetendeutschum zieht heute als geschlossener politischer Körper in das Prager Parlament ein. Es hat seine politische Marschrichtung im Parlament bereits eindeutig festgelegt: konstruktive Opposition. Es muß Wunder nehmen, daß man unter den Jüdosen so überaus wenig Menschen findet, welche die Möglichkeiten wirklich zu schätzen wissen, die für die endgültige Konsolidierung des Staates in diesem Ereignis liegen. Denn bedeutet die Einigkeit der tschechischen Öffentlichkeit, das Sudetendeutschum als Ganzes für die konstruktive Mitarbeit am Staate zu gewinnen. Das ist die staatspolitische Aufgabe des neuen Parlaments, die historische Sendung, die den Verantwortlichen dieses Staates wider ihren Willen zugefallen ist: Einem Volksoptimismus den Boden zu bereiten, der nicht aus Opportunismus Aktivismus ist, sondern aus geschichtlicher Notwendigkeit, durch diesen Volksoptimismus einer Demokratie der Völker den Weg frei zu machen, in der nicht nur die Regierungsmehrheit des Reiches der Mitarbeit und wirksamen Mitbestimmung teil-

haftig ist, sondern die Gesamtheit der Volksvertretung. Ob das neue Parlament, das heute in Prag zusammentritt, dieser historischen Aufgabe gerecht wird, daran allein wird sich sein Schicksal entscheiden.“

## Prozeß gegen die Heimatlosen Waldmedjer.

### Eine Anklage, die auf schmachvollen Fügen steht.

Wahen, 18. Juni. Vor dem Appellationsgericht in Kätsch beginnt am Mittwoch die Verhandlung gegen die vier heimatrauen Waldmedjer Josef Dehotta und seinen Sohn Peter, Henri Dehotta und Paul Forjus, denen „Handlungen, die die Ordnung in Neu-Beleien umzu- stoßen bezweckten“, vorgeworfen werden. Der Prozeß ist die Auswirkung der Hausvisitation im März dieses Jahres, bei der bekanntlich Aufstände, Proben und ähnliche „gefährliche“ Gegenstände sichergestellt wurden. Den Angeklagten wird auch zur Last gelegt, Mitglieder der tschechischen Volkspartei zu sein, die in der Anklageschrift als eine „Faktion“ bezeichnet wird, die nach Verurteilung als eine „Partei von Deuten, die sich zu einer gewaltsamen politischen Aktion bereit sind haben“. Indes steht die Bevölkerung von Eupen-Neumehem dem Ausgang des Prozesses mit der Ruhe entgegen, die sie stets gezeigt hat, weil sie weiß, auf wie schmachvollen Fügen nicht nur die Anklage, sondern auch das sie fühlende Gehen über die Abertennung der belgischen Staatsangehörigkeit steht.

## Kurze Umschau.

Der Oberbefehlshaber des Heeres, General der Artillerie Freiherr von Trützsch, wird am 18. und 19. Juni eine Truppenbesichtigung auf dem Truppenübungsplatz Kunterlager abhalten.

Die Völkervereinigung erklärt, entsetzt über die englischen Zeitungen veröffentlichten Bericht, wonach die britische Regierung beabsichtigt, den Präsidenten des Staatsrates Macdonald in naher Zukunft in Durchführung einer diplomatischen Mission nach den Vereinigten Staaten zu entsenden, der Begründung:

Die am Auslande verbreiteten Gerüchte von einem angeblichen Aufstand in Mexiko sind vollkommen aus der Luft gegriffen. In Abdis Ababa ist alles ruhig und das Leben geht seinen gewohnten Gang. Von zutunlicher Seite wird weiter erklärt, daß die verschiedenen verbreiteten Meldungen über Verhandlungen zwecks gemeinsamer Kriegsvorbereitungen völlig unzutreffend sind.

## Jugensberg Geburtstag.

### Der Glückwunsch des Führers.

Berlin, 18. Juni. Der Führer und Reichskanzler hat an Reichsminister Dr. Goebbels folgendes Glückwunschtelegramm gerichtet:

Hochverehrter Herr Weimarer! Zu Ihrem heutigen 70. Geburtstag spreche ich Ihnen meine aufrichtigsten Glückwünsche aus. Ich erinnere mich hierbei Ihrer stets treuen nationalen Gesinnung, geborenen in Anerkennung und Dankbarkeit Ihrer Mitarbeit im Dienste des Wiederaufbaus Deutschlands.

Mit herzlichsten Grüßen  
Ihr Adolf Hitler.

### Telegramm des Reichsministers Dr. Goebbels.

Berlin, 18. Juni. Reichsminister Dr. Goebbels sandte an Geheimrat Hugenberg zu seinem 70. Geburtstag das folgende Telegramm:

Zu Ihrem 70. Geburtstag überende ich Ihnen, sehr verehrter Herr Geheimrat, dem aufrichtigen Patrioten, meine herzlichsten Glückwünsche. Möge auch weiterhin Ihre ganze Kraft dem Dienst an einem freien und souveränen Deutschland gewidmet sein.

Mit Heil Hitler Dr. Goebbels.

## Deutsche Parklandschaften.

### Von Richard Gerlach.

Eine künstliche Dämle sind unsere Parks, geistigere Natur, die den Sinn des Landschaftlers mit liebenswürdiger Feingebigkeit zur Betrachtung des Schönen und Angenehmen ermuntert. Wir fanden es auch in Rheinsberg. Der See war spiegelglatt, im Schilf mußtigten und höhnten die Röhrlänger, die Erlen gingen wie wildgehender in das Wasser, und was einmal plan und flach gewesen war, hatte mit der Zeit wieder die wuchernde Unpflanz des Untertümpfens angenommen. Wir lächelten über die Sphinx mit dem etwas zu schweren, hochmütigen Hofdamengesicht über den harmlosen Löwenpranken, wie schon Prinz Heinrich, der Bruder Friedrichs des Großen, gelächelt haben mag. Ein Theater im Grünen ist der Park mit seinen römischen und französischen Erinnerungen, mit dem Freundschaftstempel, empfindbar erdachten Ruinen und dem Obelisk, der die Tapferkeit der preussischen Generale im Siebenjährigen Kriege preist. Ein Leben der Erinnerung war es, das der Bruder des großen Königs hier fast fünfzig Jahre führte, und wer durch die alten Alleen spaziert, muß sich zurückträumen und den Bergangenheiten nachträuben, indes ihn der warme Sonnenschein der Gegenwart recht wohlige umflangt.

Das 18. Jahrhundert schuf nach französischem und englischem Beispiel unsere künstlichen Parks. Die frühesten eiferten dem Sonnenkönig von Versailles nach. Die gesamte Natur wurde in die Pracht des Hofes einbezogen, und nach dem Vorbilde, das Le Nötre in Trianon und St. Germain und danach in Greenwich und im Londoner St. Jamespark gegeben hatte, begann man ein halbes Jahrhundert später in Deutschland die berühmtesten Gärten. „Kater Franz“, der Fürst Leopold Friedrich Franz von Dessau-Anhalt, und sein Reichsminister Erdmannsdorff haben aus wüsten Landschaften eine sozogenen moralische Anstalt machen wollen, die Menschen empfindlicher für Freundschaft und Tugend zu erziehen, überdenkender durch den Anblick einer bedeutenden Landschaft. Der Fürst rühmt Rousseau auf dem Denksteine: „Der die Wirklinge von gelunden Verlande, die Wohlklinge zum wahren Genuße, die irdende Kunst zur Einfach der Natur, die Zweifler zum Troste der Offenbarung mit männlicher Beredamkeit zurückwies“. In Deutschland haben in jener Zeit die Belten der Gartenkunst gebildet, in den „Waldes-wandlungshäften“ ist Goethe ein Verehrter der erhabenen Landschaftsgestaltung.

Nach einem Jahrhundert der Industrialisierung sind die meisten Wälder gründlich verunstaltet, und wo sie noch weiterträumen, haben wir vielleicht nicht mehr die richtigen Augen und Herzen dafür. Sind wir noch imstande, Bortig zu aufzufassen, wie es gemeint war? Wir spüren wohl den Eindruck der Luftstärkung und Klarsicht, die Ablehnung der ornamentalen Figuren und Baumkallisen, die in den „französischen“ Gärten von Schönbrunn bei Wien und Herrenhausen bei Hannover nocherrichten. Bortig, wie ich in Wäldern hinter einem hölzernen Bortig, die weite Landschaft aufsteht und wie sie sich in das Grenzlose fortzusetzen scheint, übertragend und vollendend in der Komposition die Baumgruppen. Hier ist nicht mehr der enge, galante Bortig, sondern die ganze Welt läuft in diesem ihrem feillichsten Punkte zusammen. Und doch: vergießen wir noch Tränen der Rührung beim Betrachten eines antiken Tempelchens, der sich im Wasser spiegelt? Wirft die Vermengung Englands und Roms, Claude Lorrains und der Gotik nicht eher überladen mit falschen Akzenten und überflüssigen Akzenten? Zergräten künstliche Ruinen, Burgen und Versteckenspielen, Verstecke zum Bergängen, Gratten, geeignet, Külle zu fesseln, imitierte Weinberge, Einsteckstein, die nie benutzt wurden, alles durcheinandergestellt und aufgebaut, seltene Bäume, großblättrige Blumens, rings umschlossen von Wasser: ein Ablauf von Bonnets und Geistesreichtei, Baum, Wiege und Statue geworden.

Von diesem Bortig gingen große Wirkungen aus. Der Charakter der freien Natur wurde an alle die Städte herangeholt, wo ein Park erblühte. Nach dem Vorbilde Wälder legte Goethe den Weimarer Park an, und der Herzog Franz von Dessau erhielt hier einen Denksteine. Große Wasserflüssen standen freilich in Weimar nicht zur Verfügung; doch schloß sich die Alm auf die annähernde Weise durch das Tal:

„Wald ein himmlischer Garten entspringt  
aus Dd und aus Büße,  
Wied und lebet und glänzt herrlich im Richte  
vor mir.“

Der Weimarer Park ist die rechte Stelle, Goethes Gedichte zu lesen; hier sind die meisten entstanden, hier wird man ihren Zauber doppelt fühlen. Der Park besteht nicht nur aus Baumgruppen, Wäldern und Wegen, das Auge wird immer wieder auf hervorragende Punkte gelenkt, auf ein römisches Haus, auf eine Tülle, auf einen Felsen. Das

## Einziehung des Silbergeldes in Italien.

### Zur Erweiterung der Metalldeckung.

Rom, 18. Juni. Das Geheißblatt veröffentlicht einen Erlass, durch den der italienische Finanzminister zur Einziehung des gegenwärtig in Italien in Umlauf befindlichen Silbergeldes und zur Ausgabe von entsprechenden dem Papiergeld ersetzend wird. Die in der nächsten Zeit einzuziehenden Silbermünzen sollen eine weitere Metalldeckung für das italienische Papiergeld bilden. Ein Zeitpunkt für die Einziehung des Silbergeldes wird noch nicht angegeben. Auf Nichtbeachtung der Bestimmungen des Finanzministers werden hohe Geldstrafen gesetzt.

## Sparmaßnahmen im italienischen Zeitungswesen.

Rom, 18. Juni. Am Dienstag trat in Italien eine Zeitungsordnung in Kraft, die bestimmt, daß sämtliche Blätter in jeder Woche nicht mehr als eine Nummer von zehn Seiten Umfang haben dürfen. An zwei Tagen muß die Nummer auf sechs Seiten herabgesetzt werden, und an den übrigen Tagen dürfen die Blätter nur in achtstündiger Ausgabe erscheinen. Diese Maßnahme wird mit dem Hinweis auf wirtschaftspolitische Erwägungen begründet, da Italien für den Bezug von Zellulose aus dem Ausland rund 150 Millionen Lire jährlich zahle.

## Danzig-polnische Verhandlungen

### über Devisenbewirtschaftung in Danzig.

Danzig, 18. Juni. Amlich wird mitgeteilt: Heute vormittag 11.30 Uhr teilte Minister Roman als Sonderbeauftragter der polnischen Regierung in Begleitung von Minister Pappe dem Präsidenten des Senats einen Bescheid ab. Minister Roman gab dem Wunsch der polnischen Regierung Ausdruck, mit der Regierung der freien Stadt Danzig Verhandlungen aufzunehmen über die durch die Danziger Devisenbewirtschaftung geschaffene Lage, insbesondere die Sicherstellung der polnischen Interessen in Danzig. Von Danziger wie von polnischer Seite wurde betont, daß die Verhandlungen in freundschaftlichem Tone geführt werden würden.

## Deutschland und Österreich.

Kuffstein wünscht die Wiederaufnahme des Fremdenverkehrs mit dem Reich.

Kuffstein, 18. Juni. Anlaßlich des Besuchs der Thierseer Rastionspelle durch den Bundespräsidenten, wurde ihm vom Kuffsteiner Bürgermeister Biermofer eine Denkschrift übergeben, die am Schluß folgendermaßen lautete:

Ein weiterer dringender Wunsch der Stadtgemeinde Kuffstein ist der nach endlicher Befriedigung mit dem Deutschen Reich. Es kann ruhig behauptet werden, daß kein Österreich unter den von Österreich nicht gewünschten und unersetzlichen Verhältnissen so leidet, wie Kuffstein. Der Wunsch nach Herstellung eines verträglichen Verhältnisses und nach Wiederaufnahme eines Grenz- und Auslandsverkehrs ist dabei allgemein, nicht nur in der Stadt Kuffstein, sondern auch in der mehr oder minder auf den Fremdenverkehr ebenso angewiesenen Nachbargemeinden des Bezirks. Die Vertretung der Stadtgemeinde Kuffstein bittet den Herrn Bundespräsidenten vorliegende Wünsche der Stadt zur Kenntnis zu nehmen und zu veranlassen, daß sie nach Möglichkeit erfüllt werden. Wie berichtet wird, sagte der Bundespräsident die tunlichste Erfüllung der vorgebrachten Wünsche zu.

Wasser aber belebt das flirrende Landschaftsbild mit dem Widerschein des Himmels und mit rauschenden Melodien. Die mächtige Steigerung barocken Lebensgefühls ist Wilhelmshöhe bei Kassel, wo die tiefen Kasernen vom Berg herabstrahlen. Die Springbrunnen und Kasernen in unseren Parks stammen aus Italien, wo das flirrende Wasser die kunstvollsten Figuren beschreift.

Das Wort Park kommt vom lateinischen „parcus“ und bedeutet eigentlich umpantete Ort, allein der Begriff ist aus England zu uns gelangt. Die englischen Parks zeichnen sich aber gerade dadurch aus, daß man nie an einen Zaun denkt, daß man das Gefühl der Freiheit hat. Was da in Ken, Richmond, Windsor oder in den Kensington Gardens dem Londoner offenliegt, ist scheinbar unbegrenzt. Man schreitet über den Rasen wie über einen Teppich. Bienen fesseln sich wie schöne Fächer gegen den Himmel. Nicht in den Wäldern findet man heute die herrlichen Bäume, sondern in Parklandschaften. Oder man möchte schon in die wenigen erhaltenen Urwälder gehen, die noch nicht ausschließlich dazu bestimmt sind, Kuhholz zu liefern.

Der „Englische Garten“ in München ist jünger als die Schlossgärten, die meistens im 18. Jahrhundert entstanden. Der Monopteros von Kleins, an hervorragender Stelle aufgerichtet, ist eine Halbgebung der Romantiker an Griechenland. Aus tritt das schwindende Weimert zurück, und die Natur dient ausschließlich der erhaschen und gefühlvollen Betrachtung.

Aus der Einsicht, daß frische Luft dem Menschen gut sei, haben die großen Städte heute die Parks geschaffen, in denen der gehegte Alltagsmensch bei Blumen und Büschen eine ruhige Stunde auf einer Parkbank sitzen kann. Man fittierte da die Spazier, und ein Läufer post auf, daß man nicht auf die Kasernen tritt. Man spricht nun nicht mehr von Parks, sondern von Anlagen oder von Bürgerparken. Es gibt sehr schöne darunter, wie etwa in Bremen oder in Koblenz. Alle Städte, die einmal ihre Wall- und Mauerbefestigungen geschleift haben, verfügen über einen hübschen Grüngürtel.

Die eigentlichen deutschen Parklandschaften aber sind fürstlichen Herkommens, und das Portrait einer Hofdame, die in eine Köchin verzaubert wurde, lächelt noch heute ruben langsam über der Erde, in denen sich Bachantinnen spiegeln, und der marmorne Herkules scheint eine gepuderte Perle zu tragen.

### Nationalsozialismus und Kunst.

Der Nationalsozialismus ist eine totale Gesamtschau aller öffentlichen Dinge. Er muß deshalb die selbstverständliche Grundlage unseres gesamten Lebens werden. Das ist der Ausgangspunkt und Zielpunkt dessen, was der Reichspropagandaminister Dr. Goebbels anfänglich der Reichstheaterkammer in Hamburg als Forderung an die neue Kunst in Deutschland gestellt hat. Er hat es dabei nicht an harten Worten gegen diejenigen in der Kunst tätigen Kreise fehlen lassen, die sich dieser Notwendigkeit aus innerer Unfähigkeit oder aus Mangel an Mut dadurch entziehen, daß sie vom Nationalsozialismus überhaupt nicht reden und sich entweder auf die Klaffier zurückziehen oder auf belanglose Gesellschaftsstücke zum Teil ausländischer Herkunft beschränken. Es genügt dem heutigen Staat nicht, daß in der Literatur und auf den Bühnen nichts gegen den Nationalsozialismus gesagt wird; er muß verlangen, daß den schöpferischen Kräften die Wege ebnen werden, die schon heute aus dem Boden dieser neuen und totalen Gesamtschau aller öffentlichen Dinge künstlerisch zu gestalten vermögen. Der Künstler geht nicht an der Tafel vorüber, daß von dieser Forderung aus die Spannung zwischen künstlerischer Freiheit und völkischer Gebundenheit, zwischen dem schaffenden Künstler als Einzelnen und der Gesamtheit ihrem stärksten Ausdruck zutreibt. „Die Kunst ist eine Leidenschaft, die den ganzen Menschen erfordert und ausfüllt; wer einmal von ihr ergriffen ist, kommt nicht mehr los davon.“ Aber die Spannung zwischen freier Kunst und Gesetz, zwischen dem einzelpersonlichen Voraussetzungen der Gestaltung und der höheren Ordnung wird ihre Überwindung finden in der Tatsache einer vollendeten Volksgemeinschaft auf dem Boden der nationalsozialistischen Weltanschauung. Nur

der Künstler kann im neuen Staate und vor einem immerlich so geeinten Volke noch zur Geltung und Wirkung kommen, dem die Beturzungung in diesem Boden und das Wachsen aus ihm heraus, als eine solche Selbstverständlichkeit erscheint, daß ihm ein Übergreifen über die gezogenen Grenzen der Ordnung und der Gemeinschaft sich als ein Fremdel darstellt, daß er Grenzen der Ordnung nicht als hemmende Schranken empfindet, daß in diesem Sinne die Diskrepanz zwischen Freiheit und Gesetz für ihn überhaupt verschwindet, weil sein Schaffen aus nur aus den gleichen Quellen gewickelt wird, aus denen das ganze Leben der Nation fließt.

Es ist auch klar, daß die großartige Konzeption des Ministers in ihrer Verwirklichung nicht einfach befohlen werden kann. Aber Goebbels wollte, seiner ganzen Art entsprechend, neue und starke Impulse schaffen, er wollte den neuen Kräften, die aus der nationalsozialistischen Gemeinschaft künstlerisch den Weg zum Licht jüden, die Hindernisse aus dem Weg räumen, die in der Verständnisslosigkeit und in der Leichtsichtigkeit mancher Bühnenleiter und Verleger heute noch gegeben sind. Mit den Forderungen, die jetzt in so scharf umrissener Form aufgestellt wurden, ist ganz wenig nicht einer politischen Verwirklichung der Kunst das Wort gesprochen. Das Gegenteil ist richtig. Auf dem Boden einer weltanschaulichen Volksgemeinschaft werden die Vergleichsmassstäbe für die Qualität künstlerischer Schaffens viel klarer und schärfer werden. Nur der wahre und große Künstler wird wieder wie im griechischen Altertum in der Gesamtheit viele begeisterte Gemeinde finden. So offenbart sich letzten Endes in den neuen Forderungen an die Kunst ein ganz elementarer Wille zur kulturellen Erneuerung und Erhöhung, von dem wir uns eine deutsche Renaissance versprechen möchten.

## Gterilisierung keine „Verstümmelung des Körpers“.

### „Das schwarze Korps“ und der katholische Standpunkt.

Berlin, 18. Juni. Zur Frage der Staatlichkeit der Sterilisierung vom Standpunkt der christlichen Weltanschauung vertritt die Wochenchrift „Das schwarze Korps“ eine interessante Auslassung. Sie zitiert aus der katholischen Volkszeitung zu „Zugestrogen“, in denen es heißt: „Sündhaft ist es, den Körper freiwillig zu verstümmeln. Das Christentum hält den Körper heilig, das es nicht ein solches Verstümmelungen erlaubt, die von dem Deutschen in seiner Beziehung zur Gottheit gefordert werden (Sterilisierung)“. Dieser Befreiung wird die Tatsache der an Zahl weit in die Tausende gehenden Kastrationen an den päpstlichen Sängern und Mitgliedern anderer Kirchenbühnen gegenübergestellt und darauf hingewiesen, daß für Italien die Zahl der durch Kastration verstümmelten Knaben im 18. Jahrhundert mit 4000 jährlich angegeben wird. Obwohl die weltlichen Mächte diesem verwerflichen Treiben nach Aufhebung des Kirchenstaates im Jahre 1870 ein Ende bereiten, habe die „Germania“ noch im Jahre 1899 über die Verwendung von Kastrationsknechten in der päpstlichen Kapelle berichten können.

### Ergänzung der Regierung Baldwin.

#### Neun Staatssekretäre und Minister ohne Kabinettsrang.

London, 18. Juni. Die Ergänzung der neuen Regierung Baldwin wurde am Dienstagabend amtlich bekanntgegeben. Es handelt sich dabei um die Befetzung der Posten von Ministern, die keine Kabinettsrang haben, sowie um die Befüllung einiger neuer Staatssekretäre. Ausgesehen wurden neun Ernennungen vorgenommen. Hieron gehören acht Persönlichkeiten der konservativen Partei an, während die neunte ein Mitglied der nationalen Arbeiterpartei ist. Zum Bergbauminister ist der konservative Abgeordnete Crookshank ernannt worden. Unterstaatssekretär im Innenministerium wurde der konservative Abgeordnete Wallace, Penfionsminister der konservative Abgeordnete Robert Spear Hudson, parlamentarischer Sekretär des Arbeitsministeriums der konservative Abgeordnete Matthews, parlamentarischer Unterstaatssekretär des Ministeriums für die Dominien der konservative Abgeordnete Lord Stanley, parlamentarischer und Finanzsekretär der Admiralität der konservative Abgeordnete Warrender und schließlich Reichssekretär der Admiralität der nationale Arbeiterpartei Lindley.

### Die Organisation hinter der Front.

#### Das Thema der französischen Offiziersübungen.

Paris, 18. Juni. Die Rahmenübungen bei Poitiers, an der zahlreiche Offiziere aller Waffengattungen und Dienstgrade unter Leitung des Generals und Mitgliedes des Obersten Kriegsrates, Belhague, teilnehmen, sind besonders der Frage der Organisation hinter der Front gewidmet, der vor allem in der modernen Armee eine besondere Bedeutung zukommt. Man wird die Frage der rückwärtigen Verbindungen studieren, den Kraftwogenverkehr, den Materialnachschub, die Lebensmittelerzeugung und die Nahrung bedrohter Gebiete. Welche Bedeutung diesen Übungen zugesprochen wird, ergibt sich daraus, daß mehrere Städte und die höhere Führerschule für Offiziere an ihnen teilnehmen. Die Zahl der an den Rahmenübungen beteiligten Mannschaften ist gering. Es werden nur motorisierte Einheiten für die Übungen herangezogen und zwar nur die Verbindungsleute. Zwei Flugzeuggeschwader nehmen ebenfalls an den Übungen teil.

Das Reichspolitische Amt der NSDAP nimmt, wie das NSZ, wobei, diese Feststellungen des „Schwarzen Korps“ zum Anlaß, um noch einmal mit aller Deutlichkeit zu erklären, daß die Sterilisierung in Deutschland nicht, „von einer Deutschnation gefordert“, sondern von Staats wegen aus Grund des Gelezes zur Verhütung erkrankter Nachwuchses im Interesse der Volksgesundheit und einer besseren Zukunft des deutschen Volkes durchgeführt wird. Abgesehen davon, daß durch den Kastration im Geleze vorgezogen wird, während auf der anderen Seite die Erhaltung der Volksgesundheit des deutschen Volkes offenbar kein so „schwerwiegendes Grund“ sein soll, daß die Kirche nun auch die Sterilisierung zum Vorwurf der Sündhaftigkeit bemerkt.

### Neue Militär-Kredite der Schweiz.

Die Frage der Grenzbesetzungsbauten vor dem Nationalrat. Bern, 18. Juni. Im Nationalrat kam die Interpellation des freisinnigen Abgeordneten Kohler (Basel) zur Sprache, der Auskunft haben wollte wegen des Beginns der Grenzbesetzungsbauten. Bundespräsident Ringier, der Leiter des Militärdepartements, erklärte, der Bund habe sich auf dem Gebiet des Festungsbaues ganz neu einrichten müssen, da die feineren Festungsbaubauten dem Sparwillen der Bundesversammlung zum Opfer gefallen seien. Das Departement habe nun durch das neue Büro einen Plan für sämtliche Fronten ausarbeiten lassen. Im Laufe dieses Sommers sollten die Hochbauten an der Grenze im Kanton Uri und Uri durchgeführt werden. Der bewilligte Kredit von 5 Millionen Franken reiche aber nicht aus, und der Bundesrat werde deshalb mit einer neuen Ergänzungskreditverlegete vor die Bundesversammlung treten. Der schweizerische Ständerat hat den vom Nationalrat bereits erledigten Entwurf eines neuen Strafgesetzes zur Bekämpfung von Spionage- und Spionagenetze genehmigt.

### Japan und das Neun-Mächte-Abkommen.

#### Informatorische Tätigkeit der interessierten Staaten.

Tokio, 18. Juni. Die informative Tätigkeit, die Amerika und einige europäische Mächte entfalten, um eine Vereinbarkeit des japanischen Vorgehens in Nordchina mit den Bestimmungen des Neun-Mächte-Abkommens zu prüfen, wird von unterrichteten, dem Auswärtigen Amt nachstehenden Kreisen als bedeutungslos bezeichnet. Man erklärt, daß die Nordchina-Frage eine rein militärische Angelegenheit sei und infolgedessen die internationalen Verträge in keiner Weise berühren. In dieser Richtung lag auch die Auskunft, die der Botschafter der Kwantung-Armee, General Itagaki, dem britischen Generalkonsul in Wladsow auf Anfrage erteilt hat. General Itagaki betonte, daß die militärische Zone nicht verdrängt werden solle. Die japanische Armee habe mit der autonomen Bewegung in Nordchina nichts zu tun. Diese Bewegung sei eine interne Angelegenheit Chinas und berühre andere Mächte in keiner Weise.

#### Japanisch-sowjetische Grenzverhandlungen.

Tokio, 18. Juni. Im Staatspolitischen Rat haben Kriegsminister Hasegawa und Außenminister Hirota sich für die Aufnahme von diplomatischen Verhandlungen mit dem Sowjetunion über die Regelung von Grenzfragen mit dem Ziele der Befestigung der durch diese Verhandlungen erzielten Spannungs ausgesprochen. Wie die Agentur Nippo mitteilt, haben darüber bereits am Dienstag Erörterungen zwischen einem Vertreter der sowjetischen Botschaft und Direktor Togo vom Auswärtigen Amt stattgefunden.

## Wiesbadener Nachrichten.

### Urlaubsreise und Volksgemeinschaft.

Das Berufsleben nimmt heute viele Menschen in so Anspruch, daß sie darüber verlieren, auch die wechselläufige Umgebung, die nicht zu ihrem engherigen Beruf gehört, zu beachten. Man muß es sich entfallen lassen, wenn ganz Verantwortung der Menschen auch außerhalb der Dienststunden nie ganz freiläßt, oft aber kann man solchen Einseitigen den Vorwurf der Bequemlichkeit und Trägheit nicht erparen. Keinerlei Entschuldigend darf man nun geltend lassen, wenn Menschen auch während ihrer Urlaubsreise die Schwerfälligkeit ihrer Berufswohnheiten nicht aufgeben und ihre kleine Welt überall spazierenführen, als befänden sie sich nur auf dem Gang zur Arbeitsstätte und von ihr nach Hause.

Wenige gute Gelegenheiten auf diese Weise verpaßt! Gelegenheiten, das Gesellschaft zu erweitern, einzufragen in die Vorkommnisse anderer Berufe und anderer Volksgemeinschaften. Bedauernd ist der ungeliebte Sonderling, der, von anglistischen Missgrauen beherzigt, sich mit niemandem unterwegs in ein Gespräch einläßt, der sich herabzulassen glaubt, wenn er auf eine Artrede eingeht, ohne daß sich der andere gleich vorstellt. Man sollte meinen, heute gäbe es solche lächerlichen Erscheinungen aus einer Zeit nicht mehr, die wir mit Freude als vergangen ansehen. Sie sollten auch nicht zu unheimlichen Szenen nach Klopstocks „Meinung“, denn diese kann je nur zustande kommen, wenn jeder sein Teil dazu beiträgt, daß alle Volksgemeinschaften und einander verstehen lernen.

Wer jetzt eine Urlaubsreise vor hat, der möge deshalb beizeiten beginnen, sich innerlich aufzuschließen für alle Menschen, mit denen er in Berührung kommt. Viele Missverständnisse können dann beseitigt geräumt, wertvolle Bände gewonnen werden, und wer es gefast anfangt, wird an Erkenntnissen und Einsichten reicher heimkehren. Viel mehr als das Fortsetzen ihrer Berufsitätigkeit von größtem Vorteil sein. Suchen wir unterwegs vor allem solche Menschen auf, von denen unser Alltagsleben uns am fernsten zu halten pflegt! Vielzuleben leben wir nach an einander vorbei. Die richtige Pflege der Reifebekanntheit kann uns hier ein gut Stück vorwärts bringen.

### Unter dem Regenschirm.

Bei solch einem Wetter läßt keiner seinen Regenschirm stehen; es folgt auch heute nur wenig glückliches Zureden, die erklärten Feinde dieses Wädels sind ausgeföhrt. So wird auch bei endlosem Regen ein Spaziergang zu einem Genus für den, der es versteht, dem Leben immer seine schönen Seite abzugewinnen. Doch dort, wo sich der Verkehr vor allem in den Nachmittagstunden zumandringt, und man spricht ja so schön von seinen Annehmlichkeiten, ist es mit dem Wadman nicht unter dem Schirm, auf dessen selbsten Dach der Regen trommelt, bald vorbei. Schirm bringt sich an Schirm, und jeder hat es eilig. Er drängt in zwei Richtungen. Hinter den Schirmen verschwinden die Menschen. Man hört nur manchmal einen Schirmen. Der Schirm geht, die Hand etwas aufleucht, hoch tagend und unbefehigt durch den Strom. Er draucht heute niemand aus seinem Schirmen aufzuschauen, denn wer plaudert sich bei diesem Wetter schon fest?

Der Regen fällt aus einem schmalen Streifen Himmel in die enge Straße mit den sich unter den Schirmen schließenden Menschen und landet sich in den Dellen des Asphaltis. Von hier aus wird er von den Fußstapeln geführt verteilt. Er findet sich dann auf den Gehwegen der Berührgewandenen ein wenig verandert wieder oder auf den wandelnden schwarzen oder verneigten bunt gestreiften Regenschirmen, die sich oft ineinander verhasen und zuweilen auch zu einem hitigen Disput Anlaß geben mögen. Die elektrischen Neonlampen flammen auf. Die Schaufenster loden in vielen Farben. Licht sprudelt und spritzt und spiegelt sich in den Lachen, auf den glänzenden Schirmen.

### Die Kleinrentnerhilfe.

#### Bereinigung von Härten beim Vermögensnachweis.

Die Gewährung der Kleinrentnerhilfe nach dem Reichsgesetz vom 5. 7. 1934 ist in der Voraussetzung gebunden, daß der bedürftige Rentner nachweislich, daß am 1. 1. 1918 ihm entweder ein Kapitalvermögen von mindestens 12 000 RM zu Eigentum gehört oder ein Rechtsanspruch auf eine lebenslängliche Rente von mindestens 200 RM jährlich zugestanden hat, und daß das Kapitalvermögen oder der Rentenanspruch der Geldverwertung zum Opfer gefallen sind. Als Vermögen in diesem Sinne zählt nur das in tatsächlicher Verfügung stehende Vermögen, das die Kleinrentnerhilfe nur für den durch den Verfall der deutschen Währung verursachten Kapitalvermögensverlust — nicht aber für einen durch den Verfall einer ausländischen Währung entstandenen Schaden — einen Ausgleich im Rahmen des Möglichen gewähren soll und kann. Soweit das Vermögen in Wertpapieren bestand, konnten bis nach bisher nur inländische Wertpapiere — als solche gelten auch die in den abgetretenen Gebieten abgegebenen deutschen Wertpapiere — für den Vermögensnachweis berücksichtigt werden, ausländische Wertpapiere dagegen nur dann, wenn sie auf deutsche Währung lauteten und daher ebenfalls der deutschen Geldverwertung zum Opfer gefallen waren. (Durchführungsbescheid vom 2. 1. 1935.)

Die kritische Beachtung dieser Regel ergab gewisse, kaum vorzunehmende Härtenmöglichkeiten, die aber namentlich durch eine Entscheidung des Reichsarbeitsministers, H. B. Nr. 2096/35 behoben sein dürften. Die maßgebende Stelle derselben lautet: „Zur Bereinigung von Härten habe ich im Einvernehmen mit dem Herrn Reichsfinanzminister zugelassen, daß auf ausländische Währung lautende Wertpapiere, die sich am 1. 1. 1918 im Besitze des Antragstellers befanden, dann berücksichtigt werden können, wenn der Antragsteller nachweislich, daß die Papiere von ihm auf Grund der Bekanntmachung betr. die Befreiung ausländischer Wertpapiere an das Reich v. 26. 3. 1919 abgetreten worden sind, und daß der in Mart ausgegebene Gegenwert der Geldverwertung zum Opfer gefallen ist.“ In dieser Bekanntmachung, deren näherer Inhalt aus dem HZBl. Nr. 67/1919 zu ersehen ist, war bestimmt worden, daß sämtliche österreichischen, ungarischen, bulgarischen, türkischen und russischen dem Reich zwecks Anlauf zur Verfügung zu stellen waren. Welches also der Rentner ausländische Wertpapiere, die auf Grund dieser Bekanntmachung dem Reich anzubieten waren, so können dieselben jetzt für den Vermögensnachweis Berücksichtigung finden, wenn folgende Voraussetzungen erfüllt sind: Der Rentner muß nachweislich, daß ihm die Papiere bereits am 1. 1. 1918 gehörten, daß er sie auf Grund der genannten Bekanntmachung an das Reich abgetreten hat, und daß der ihm dafür in Mart ausgegebene Gegenwert der Inflation ganz

... gefallen ist. Der Nachweis der Ablieferung kann erbracht werden durch die Bescheinigung der Bank, der die Kapitaleinerlei übergeben worden sind, und durch die Abrechnungen, die den Ablieferern einseitig über die auf den Konten erhaltenen Abschlagsabläufen ausgehändigt überhandt worden sind. Die Zulassung der fraglichen Kontenabrechnungen für den Vermögensnachweis dürfte in einer Reihe von Fällen, bei denen es in deutlicher Richtung angelegene Teile des Kapitalvermögens allein den Mindestbetrag von 12.000 Mark nicht erreicht, den Nachweis dieses Mindestkapitalvermögens und seines Inflationsverlustes ermöglichen.

**Lobesfall.** Nach längerer Krankheit verschied am Dienstag der Kammerherr am Staatstheater, Herr Fritz Seiler. Der Verlebte, ein gebürtiger Wiesbadener, der während seiner Jugendzeit zu einem Klavierpädagogen wurde, am 1. März d. J. trat der Verlebte, der viele Wiesbadener zu seinen Schülern zählen konnte, in den Ruhestand. Seine Freundschaft und seine hohe Künstlerkraft haben ihm viele Freunde erworben, die ihn nie vergessen werden.

**Starker Regen.** Der gestrige tüdige Tag, der durch den Vorüberzug eines Tiefdruckausläufers verursacht wurde, brachte für Wiesbaden erhebliche Regenmengen. Von 3 Uhr bis abends um 10 Uhr konnten nicht weniger als 100 Millimeter Niederschlag an der gebirgigen Station des Wiesbadener Höhenwetterbeobachtungsstationen gemessen werden, was über einer Eimer Wasser auf jeden Quadratmeter Fläche bedeutet. Allein am Nachmittag fielen bei dem starken gewitterartigen Regen 30 Millimeter oder drei Eimer auf den Quadratmeter. Damit sind bisher bei dieser Station in diesem Jahre 394 Millimeter Niederschlag registriert worden gegenüber 150 Millimeter bis zum 18. Juni im Vorjahre, was das Zweieinhalbfache bedeutet.

**Bereicherungen im Stadtbild.** Der Bretterbau neben dem Kometort gegenüber dem Kaiser-Friedrich-Bad vor dem Ausgang zur Weststraße wurde entfernt und das bisher liegende Gelände zur Grünfläche umgewandelt, die nördlich mit dem niedrigen Mauerkügel an der Straße ein einheitlich in die dortigen städtischen Anlagen einordnet. Hinter der Ringstraße wurde neben dem Portal das zu beiden Seiten befindliche Straußent, das bereits stark in Verfall geraten war, bis auf die Wurzeln entfernt. In seiner Stelle sollen Kalenflächen fortan die Straße schmücken.

**Wit der Reichsbahn ins Blaue.** Am letzten Sonntag kamen wieder über 600 Volksgenossen aus dem Mittelrheingebiet zusammen, um sich mit einem Besuch der Reichsbahndirektion Mainz an ein unbekanntes Ziel fahren zu lassen. Aus der Fahrtrichtung war zu erwarten, daß die Reisenden aufgeschult werden würden. Aber erst hinter Wiesbaden wurde der Charakter der Geheimnisse gelüftet. Es ging über Gemeinden am Rhein durch das Tal der Mainischen Sohle nach Bad Kissingen. Nach einer Beratung durch Stadterwaltung und Verkehrsverein ging es zu mehreren Gruppen durch die herrlichen Anlagen des Bades, um das geschmackvoll eingerichtete Kurhaus. Die Teilnehmer haben den Ruf des Bades als Kurort für Nerven, Darm-, Leber- und Gallenleiden aller Art seit Jahrhunderten begründet. Auch die anderen Strudel und Bäder des Bades sind von großem Interesse. Die Wiesbadener haben eine große Rolle. Für die Unterhaltung der zahlreichen Kurgäste ist bestens Sorge getragen. Im Sommer werden die Wiesbadener Sommerkonzerte im Kurhaus und im Wiesbadener Sommerkonzertsaal für den nächsten Sonntag im Kurhaus stattfinden. Die Wiesbadener Sommerkonzerte sind ein Ereignis, das den Wiesbadenern sehr beliebt ist. Am Sonntag wird ein Konzert stattfinden, das von den Wiesbadenern sehr beliebt ist. Am Sonntag wird ein Konzert stattfinden, das von den Wiesbadenern sehr beliebt ist.

**Der Wiesbadener Tanzklub „Blau-Orange“.** E. B. der Red Kreuznach. Auf Einladung der Kurverwaltung hat der Tanzklub „Blau-Orange“ E. B. Wiesbaden, am vergangenen Sonntag sein erstes Klubturnier im Kreuznach Kurhaus ab. Bereits in der Güteklasse, in der 6. Klasse der 12. Klasse (Tanz-Turniergruppe Wiesbaden) gefeiert hat, wurden schöne Leistungen gezeigt. Das Hauptinteresse wurde naturgemäß dem Klubturnier der 6. Klasse geschenkt, die zu ihren Erfolgen ein besonders interessantes neue hinzugefügt konnten. Die Turnierleitung lag in Händen von Tanzlehrer Egon Bier, vom Trainer des Klubs, Klubschlichter, Otto Schillingler, ab dem Abend in bekannter zuverlässiger Weise den musikalischen Rahmen. Die Preisverteilung wurde durch Herrn und Frau Kurdirektor Achlebed (Kreuznach) vorgenommen, die neben geschmackvollen Reibellen Blumengestecke der Rosenblät überreichten. Mit dem Tanz am Sonntagabend war eine Tanzschau der Siegerpaare verbunden.

**Polizei soll für Verbesserung der Verkehrsverhältnisse sorgen.** In einem Rundbrief des Reichs- und preussischen Innenministeriums an die Landesregierungen heißt es: Die Verkehrsverhältnisse in den Städten sind nach wie vor zu wünschen übrig. Während auf der freien Landstraße die motorisierte Straßenpolizei und die Gendarmen ihre Augenmerk auf die Beförderung der Verkehrsverhältnisse und den Verkehr der Fahrzeuge zu richten haben, muß in den Städten die Schulpolizei und Gemeindepolizei in verwehrtem Umfang ihre Aufmerksamkeit dem Verkehr zuwenden. Zu erwarten ist, daß sie sorgen, daß die in Frage kommenden Personen wiederholt über die Bestimmungen der Verkehrsverhältnisse belehrt und ermahnt werden, besonders in maßvollem Maße den Verkehr zu halten, und bei Verkehrsverletzungen einzuschreiten. Die gebührende Beachtung ist, wie der Minister feststellt, ein besonders geeignetes Erziehungsmittel, so daß von ihr in geeigneten Fällen Gebrauch zu machen ist. Der Minister behält sich vor, auch die städtische Verkehrsverhältnisse in größerem Umfang zu motorisieren.

**28.000 Angestellte erhielten wieder Arbeit.** Die steigende Beförderung des Arbeitsnachweises der Angestellten ergibt sich auch aus den Vermittlungsergebnissen der Stellenvermittlung der DAF. Von Januar bis Mai 1935 ist es allein dieser Stellenvermittlung möglich gewesen, rund 28.000 Arbeitsstellen wieder in Arbeit zu bringen. Die Vermittlungen in Ausbildungsstellen sind gegenüber dem Vorjahr fast zurückgegangen. Auch die Erfolge der Stellenvermittlung konnten weiter gesteigert werden. Von den insgesamt 28.000 Vermittlungen erfolgten 20.000 in feste Stellen, 3.000 in Ausbildungsstellen und über 5.000 in Lehrstellen.

**Chiffre-Anzeigen von Kaufleuten über die von ihnen im regelmäßigen Geschäftsverkehr betriebenen Waren sind unzulässig.** Nach der Rhein-Mainischen Wirtschaftszeitung Nr. 12 vom 20. Juni 1935 hat das Eingangsamt für Werbemerkmalverletzungen bei Rhein-Mainischen Industrie- und Handelsgesellschaften a. M. festgestellt, daß ein Kaufmann sich des unzulässigen Werbemerkmalgebrauchs schuldig gemacht hat, weil er in Tagesanzeigen die von ihm betriebenen Waren in der Öffentlichkeit durch Chiffre-Anzeige angeht und dadurch den Anschein erweckt hat, als ob es sich um ein Angebot von privater Seite handelte. Aus der Begründung des Gutachtens sei Folgendes hervorgehoben: Nach heutiger Verkehrsanschauung ist es als unzulässig anzusehen, wenn ein Kaufmann die von ihm im regelmäßigen Geschäftsverkehr betriebenen Waren nicht unter seinem Namen, seiner Firma oder seiner Geschäftsbezeichnung, sondern unter einer Chiffre anbietet. Von einem Kaufmann kann man erwarten, daß er für die von ihm angebotenen Waren, die Gegenstand seiner regelmäßigen Geschäftsbetriebs sind, mit seinem Namen oder seiner Firma einsteht. Die Anführung solcher Waren durch Gewerbetreibende unter Fiktions-, Decknamen oder einer anderen Form der Verschleiierung ist mit der Forderung nach Wahrheit und Klarheit in der Werbung nicht zu vereinbaren und würde, wenn sie für zulässig erklärt würde, dem Schleichhandel und anderen unzulässigen Handlungen Vorkurs leisten.

**Welche Berufskrankheiten sind am meisten verbreitet?** Der vor einiger Zeit veröffentlichte Jahresbericht über die Tätigkeit der Preuss. Gewerbemedizinärämter während des Jahres 1933 enthält u. a. eine Zusammenstellung über die in den Aufstellungsbezirken Preußens von 1929 bis 1933 gemachten und von einem Arzt behandelten Berufskrankheiten. Was die Vergiftungen anbelangt, so haben die Bleierkrankungen an erster Stelle (710 gemeldet und 419 behandelte Fälle). Die weitaus häufigsten Bleivergiftungen ereignen sich in Betrieben, die Glas- und Zinnwaren, Steingut usw. herstellen. Auch die Schweißarbeiten bedürftigen sich einzelne Fälle von Blei- und Zinnvergiftungen. In zweiter Stelle kommen die Staublungenkrankungen, die vor allem in Dinstählen, Chamotte-, Steinsaug- und Steinzeugfabriken, in Mähtreibern und an Sandstrahlgeschleifen festgestellt werden. Die Arbeiter an Sandstrahlgeschleifen sind in besonderer Weise gefährdet, leben an dritter Stelle. Weit weniger häufig als die genannten drei Berufsgruppen traten die Erkrankungen durch Schwefelwasserstoff, Presluftwerkzeuge, Nitroverbindungen, Benzol, Hauterkrankungen durch Galvanit, Quecksilber usw. an. Eine keineswegs unbedeutende Zahl von beruflichen Infektionskrankheiten wurden gemeldet und behandelt (581 gemeldet und 481 behandelt). Hier ist es die Tuberkulose, die den weitaus größten Raum einnimmt. Gegenüber dem Jahr 1929 ist jedoch ein Rückgang der Berufskrankheiten zu verzeichnen, insbesondere sind es die Bleierkrankungen, bei welchen 1933 nur 419 Fälle gegenüber 1124 Fällen in 1929 behandelt wurden. Eine Zunahme konnte bei den Kohlen- und Bleierkrankungen und Blei- und Zinnvergiftungen festgestellt werden.

**„Fala“** In dem wieder ausgetragenen Varietè-Programm der zweiten Juni-Hälfte über Richard Kauf, der von einem lustigen Jacobyabend im großen Kurhausaal bereits seitens bekannte Humorist und Otto-Reuter-Epigone, das Amt des Anglers aus. Seine lebenswichtige Art des Vortrages unterließ ebenfalls, wie die amüsanter Weise seiner Zeitgenossen. Was er anzuführen hat, ist eine vorzüglich zusammengestellte Folge humorvoller Varietè-Parodien, von der wir uns sehr zu erfreuen haben. Ein eigentümliches Gummistück mit dralligen Verrentungen ist „Fala“. Als Schnellmaler läßt Alfred Gullberg in wenigen Minuten in Silberrastung und Farbenkomposition überraschend gelungene Landschaften auf der Leinwand entstehen. Eine ausgezeichnete Tanzschau in prächtigen Kostümen bietet das spanische Trio „Rimosa y Caballero“ mit Tango und Schottischgitarren voll Grazie und Schwung. Überwältigend komisch im Auftritt und im Vortrag ist Franz Herms, der Varietè-Komiker, dessen Scherz das Publikum immer wieder zu Lachsalben hinstreift. Für die Hostie Begleitmusik der Darbietungen, die mit Recht den Beifall der angetretenen Zuschauer finden, sorgt die Stabskapelle unter Leitung von Fred Drinow-Kaach.

**Warnung vor einem Falschgebietsvertrieb.** In den letzten Tagen ist in verschiedenen Städten Süddeutschlands ein teilsender Falschgebietsvertrieb aufgetreten, der falsche 50-Mark-Roten ablegt. Der Mann sucht hauptsächlich kleinere Geschäfte auf. Er zeigt bei kleineren Einflüssen mit falschen 50-Mark-Scheinen, um möglichst viel Wechselgeld zu bekommen. Nachrichten soll der Mann 35 bis 40 Jahre alt und 1,75 Meter groß sein. Er hat braune Gesichtsfarbe, trägt Hornbrille und nach hinten gekämmte Haare. Sein Haar ist gelblich und seine großen Hände, zuletzt trug er einen beige-lackierten Sportanzug mit langer Hose. Die falschen 50-Mark-Scheine tragen das Ausgabedatum 11. 10. 24 und die Seriennummer A 9227805 oder 7668554 oder 8510161. Das Papier ist ein wenig schwächer und mitunter weicher als das echte. Auffallend ist der leichte papierenartige Überdruck, wodurch der Schein besonders auf dem Bildnis einen auffällenden Glanz hat; dies ist leicht zu erkennen, wenn man ihn schräg gegen das Licht hält. Auf dem mündlichen Bildnis und zwar auf der Vorderseite ist der Reichsdienstschwarze, ein schwarzes Unterarmband, ein schwarzes Hemd, dem linken Arm, vom Schulter aus gesehen, ist in seinem oberen vorderen Teil der auf roten roten auf schwarze Chromschmelzglas. In den Schriften und Unterschriften zeigen sich viele kleine Abweichungen. Das Brustbild der Rückseite ist allgemein heller. Die Wertzahl „50“ in der linken unteren Ecke der Rückseite liegt nicht genau in der Mitte der Kante, sondern ist nach rechts unten abgedrückt. Bei der großen Wertzahl „50“ auf dem rechten Rand der Vorderseite liegt

die „0“ höher als die „5“. Hieran ist die Fälschung sofort zu erkennen! Das Publikum und die Geschäftswelt werden unter Hinweis auf die von der Reichsbahndirektion ausgegebenen Bescheinigung bis zu 5000 RM. um erhöhte Aufmerksamkeit gebeten. Wo bei kleineren Einflüssen besonders von fremden Händen mit 50-Mark-Scheinen beachtet wird, ist besondere Beachtung am Platze. Sollten die in Zahlung gegebenen Geldscheine Verdacht erregen, ist sofortige genaue Feststellung zu veranlassen. Verursacher unter allen Umständen bis zur Prüfung der Angelegenheit festhalten lassen. Nachrichten an den nächsten Polizeibeamten.

**Betten ist gemeinschaftliches Verhalten.** In dem Abschnitt „Gemeinschaftliches Verhalten“ wird in den neuen Richtlinien für das Straßensuchen an erster Stelle das öffentliche Betteln aufgeführt. Der Reichsjustizminister weist in seiner Anweisung an die Staatsanwaltschaften, die Bedenken darüber, daß kein bedürftiger Volksgenosse gezwungen sei, sich durch Betteln seinen Unterhalt zu verschaffen. Wer bettelt, handelt, läßt die Würde des Menschen zu. Die Bettelbehörden seien zur Entlassung des Bettelwesens angewiesen. Ihre Bemühungen könnten aber nur Erfolg haben, wenn sie von den Polizeibehörden tatkräftig unterstützt würden. Der Minister hält es für notwendig, daß im Straßensuchen Strafen beantragt werden, die geeignet sind, das Bettelwesen mit allem Wirkungsgrad zu bekämpfen. Bedenken würden im allgemeinen wirkungslos sein. Auf eine Anordnung der Unterbringung im Arbeitshaus sei in allen Fällen hinzuwirken, in denen die Bettelweise zulässig ist und angelegt ist. Ebenso soll einer wirksamen Bekämpfung des Bettelwesens und Zigeunerwesens, namentlich auch im Interesse der Sicherheit auf dem Lande, besondere Aufmerksamkeit zugewendet werden. Die Staatsanwälte sollen bei ihrem Vorgehen gegen Bettler, Landstreicher und Zigeuner nur ausnahmsweise und nur im Einverständnis mit der Polizei von einer Strafverfolgung absehen.

**Verbilligtes Pflanzenmehl.** Mit Hilfe der vom Reichsminister der Finanzen erteilten von den rübenaubenden Landwirten und der Zuckerindustrie zur Verfügung gestellten Mittel war es seinerzeit möglich, die Bevölkerung seit Beginn des Jahres mit einer in ihrer Qualität vorzüglichen, nahrhaften und gemischten Marmelade, sowie mit Apfelmarmelade-Geele zu versorgen. Die für diesen Zweck zur Verfügung stehenden Mengen sind nunmehr aufgebraucht. Um die Bevölkerung aber auch weiterhin mit einem billigen und doch hochwertigen Brotzusatzmittel aus deutschem Obst und Zucker zu versorgen, hat der Reichs- und preussische Justizminister die Zuckerindustrie und Landwirte in einem Bescheid zur Verbilligung von Pflanzenmehl ausgearbeitet. Das verbilligte Pflanzenmehl wird nicht, wie bisher zu 42 Pfg. sondern zu einem Kleinerkaufschlüssel von 32 Pfg. je Pfund im Laden abgegeben und steht voraussichtlich vom 25. Juni ab in allen Geschäften zur Verfügung. Besondere Wert wird wieder auf die Qualität des Pflanzenmehls gelegt. Die Qualitätsvorschriften sind deshalb verschärft worden, so daß dem Verbraucher trotz der erheblichen Verbilligung doch ein in der Qualität verbessertes Brotmehl geboten wird. Die Durchsicht der Marmelade liegt in der Hand der Hauptvereinigungen der deutschen Gartenbauvereine.

**Reim Volkstheater von Koffern Aufschlüsselung.** Koffern hat seitlich und doppelte Aufschrift in die Sendung legen. Kürzlich ist schon einmal darauf hingewiesen worden, daß Koffern und Güter der Empfänger nicht zugestellt werden können, wenn die Aufschriften abgelesen sind und die Aufschriften kein Doppel der Aufschrift in die Sendung gelegt haben. Die Aufschriften hatten auf Koffern (nicht auf den Briefen) in diesen Fällen unterlassen haben, ein Doppel der Aufschrift einzulegen, können die Sendungen den Empfängern nicht zugestellt werden. Koffern werden nur dann zugestellt, wenn die Aufschriften in Arbeitsverhältnissen, von Koffern- und Erhaltungsschein als Koffern oder Güter eingeleistet. Es ist besonders unangenehm, wenn derartige Sendungen unangenehm werden. Für die Einlieferer empfiehlt es sich daher, zu den Koffern Aufschriften auf Koffern haben aus dauerhaftem Stoff zu benutzen, sie haltbar zu befestigen und außerdem in die Koffern stets ein Doppel der Aufschrift des Empfängers einzulegen.

**Bewußtlos aufgefunden.** In der verlängerten Koffern-von-Gebirgs-Straße fanden Passanten einen 30 Jahre alten Arbeiter bewußtlos auf und veranlaßten seine Überführung ins Städtische Krankenhaus durch das Sanitätsauto.

**Geldlose Gegenstände.** Vom 11.-16. d. M. wurden auf dem Fundbüro des Polizeikommissariats abgegeben bzw. angenommen: 6 Eisenringe, 1 Silber-Damenring, braune Geldbörse mit 11 Geldbetrag; 1 Schm. Herrenschuh; gold. Herrenring; hellbraunes Kinderhandtäschchen; 300 RM in bar; 1 Brosche; braune Brieftasche mit Papieren; gold. Halsketten mit Anhänger; breites gold. Armband; braune Kinder-Geldbörse mit 11 Geldbetrag; dunkelblauer Handkoffer mit Inhalt; Gartenstuhl; weiße Bluse; 1 Paar getragene Herrenschuhe; 1 Zehnmesser; Armbanduhr; weiße Kopfschleife; Vappkarton mit Klebungsfäden; kombiniertes Handwerkzeug; Einkaufsnetz mit kleinem Inhalt; weiches Taschentuch; braune Handtasche mit Inhalt; gelbes Halsketten mit Anhänger; silbernes Taschentuch; 2 Einkommenssteuermarken von größerem Wert; 1 Jungpolster; 2 Sonnenbrillen; silberne Gebenmünze mit Kette; braune Geldbörse mit kleinem Geldbetrag; Regenmantel mit Inhalt; 1 Schm. Damenstrick; braune Damenhandtasche mit Inhalt; mehrere Schlüssel; mehrere Handtücher; 1 Junge-Laufer; 1 tauhärter Holz; weiß mit braun; 1 junger Schäferhund; 1 rötliche, langhaarige Hündin. Zugelogen: 1 kleiner Vogel; 2 Kanarienvögel.

**Verkehrsunfälle.** Am Dienstag gegen 13,45 Uhr ist auf der Kreuzung Postings- und Mainzer Straße ein Wagen des Arbeitsdienstes mit einem Personenzug zusammengefallen. Personen wurden nicht verletzt, es entstand nur Sachschaden. Auf der Kreuzung Godes- und Spahnstraße ist die Straßenbahn mit einem Personenzug zusammengefallen. Es entstand Sachschaden. Es entstand Sachschaden. Es entstand Sachschaden. Es entstand Sachschaden.

**Über den Reichsbahnführerverband hat die Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft unter dem Titel „Seit 100 Jahren“ eine Werkschrift herausgegeben, die jedem das Wissenswerte aus dem Eisenbahndienst vermittelt. Das Heftchen kann kostenlos vom Reichsbahn-Betriebsamt, Berlin W. 9, bezogen werden.**

**Die 3. Rheinfahrt des Neuen Kurvereins** führt morgen Donnerstag „ins Blaue“. In einem idyllischen Weinort wird eine Fahrtunterbrechung von mindestens einer Stunde vorgenommen, um denen, die die eble Gabe des



# Ihr Tod ist unser Leben.

## Die Feier in Reinsdorf. — Führer und Volk im Leide vereint. — Anteilnahme der Welt.

### Tag der Trauer.

Wittenberg, 18. Juni. Draußen in Reinsdorf 60 Tote in den Särgen, die das Unwetter einer Katastrophe aus dem Leben riss. Um ihre Särge herum die Arbeitskameraden und Volksgenossen aus den Betrieben, die weiter arbeiten werden und das Gedächtnis ihrer toten Brüder für alle Zeit ehren werden durch die Hingabe, die sie bewiesen.

In der Kapelle der Wehrfähig-unhaltigen Sprengstoff-Werke stehen die 60 Särge bereits zum letzten Gang. Der höchste Schmach, der einem deutschen Toten gegeben werden kann, das blutrote Tuch mit dem schwarzen Kreuz auf seinem Grund, deckt sie und wird sie in die kühle Erde begeben. Jeden Sarg umgibt ein grüner Kranz mit weißen

er weiter aus: Wie alle Volksgenossen, so trauern in erster Linie der Führer und Kamerad und die Männer der Partei und des Staates über ein Unglück von so gewaltigem Ausmaß. Es könnte uns erschüttern und schwach machen, lebten wir nicht in einem Volle und einem Reiche, das wieder auferstanden ist zur Freiheit und zur Ehre, und wo jeder einzelne Volksgenosse den letzten Einfluß haben wird, wenn es der höchsten Güter der Nation gilt. So sind auch diese toten Arbeitskameraden gefallen für das neue Reich, gefallen für die Auferstehung ihres Volkes. Und so gemalig und so erfüllend der Tod hier eingetreten hat, so erfüllt auch aus diesen Opfern, aus dem Tode dieser tapferen Arbeitskameraden ein großer Segen für das ganze Volk und für die ganze Nation. Denn in der Art und Weise, wie



Der Führer bei den Hinterbliebenen.

(Scheris Bilderdienst, N.)

hellen, die sich leuchtend abheben von den mit schwarzen Bändern besetzten Wänden. Durch Trauerlöcher werfen die zarten Lampen ein spärliches Licht auf das Totenhaus. Im Altarwand ist in einen Lorbeerhain verwandelt. In den leicht flackernden Licht von Hunderten von Kerzen auf der Kandelabern strahlt durch das Dunkel das Kreuz. Gedämpfte Kommandos und das Träumen von SA-Männern die Überführung der Toten auf den freien Platz vor dem Werk, auf dem die Trauerfeier stattfinden. Sechzehn Männer betreten die Kapelle und erheben den Arm zum Gruß. Dann tragen sie die teure Last hinaus.

### Ihr starbt für Deutschland, euch unsere Treue.

Langsam füllt sich der Platz, der ringsum von Bäumen umgeben ist. Rechts und links von dem erhöhten Podium, von dem der Ministerpräsident General Göring der Toten gedenken wird, stehen in langer Reihe die schwarzverhängten Säule für die Angehörigen und die Ehrengäste, daneben die Särge, geschmückt mit der Totenkränze. In Reihen der Särge liegt je ein Lorbeerhain mit der Aufschrift: „Mutter isten Kameraden — die Kameraden Aktion“. Hinter den Toten haben die Feldzeichen der SA, aufgestellt genommen. Landespolizei und die Ehrenformationen sämtlicher Gildenträger der Bewegung summen die beiden Seiten, und im Hintergrund der Särge unabsehbar ein Heide, das ein dunkler Kiefernwald abschließt, die Bedeutung des Wertes, aller Industriebetriebe Wittenbergs und der Bevölkerung.

Auch die Reihen der Trauergäste füllen sich langsam. Man sieht den Reichsminister, Generaloberst von Blomberg, Ministerpräsident General der Flieger Göring und die Reichsminister Dr. Frick, Funk, Dr. Goebbels, Dr. Franke, weiter Reichsorganisationsleiter Dr. Ley, Reichsleiter Klenke, Reichsleiter Buch, Reichsleiter von Schira, sowie die Reichshaltler Mühsam und Kaufmann.

### Der Führer trifft ein.

Von Priester ist der Führer herangefahren, um Abschied zu nehmen von den Toten von Reinsdorf. Der Führer geht durch das Spalier der Leibwache. Ihm folgt ein stolzer Kranz roter Rosen, getragen von zwei SS-Männern, den der Führer den Toten von Reinsdorf widmet. Schweigend erhebt sich alles zum Gruß des Führers.

### Die Trauerfeier.

Nachdem die Trauermusik verklungen war, sprach zuerst der evangelische Landesbischof Peter Trautwein zu den Hinterbliebenen. Propst Dr. Winkelmann überbrachte dann das Beileid des Papstes, des Patriarchen und des Erzbischofs Klein von Paderborn. Nach Propst Dr. Winkelmann sprach Dr. Matthias als Betriebsführer für die Belegung der Gesamtwerke den letzten Gruß an die toten Kameraden. Der Gauleiter Halle-Werleburg Jordan sprach als Vertreter der NSDAP. Er nahm in tiefbewogenen Worten von den toten Kameraden Abschied.

Nach der Ansprache des Gauleiters Jordan legte der Reichsministerpräsident General der Flieger Göring im Auftrage des Führers in der Mitte der Sargreihe einen grünen Kranz mit roten Rosen nieder. Die Kranzschleife trägt auf rotem Grund in goldener Ausführung das Hoheitszeichen der Partei und als einzige Aufschrift die Worte „Adolf Hitler“.

### Der letzte Einsatz für die Güter der Nation.

Sodann spricht im Auftrage des Führers und im Namen der deutschen Reichsregierung Ministerpräsident Göring

der Trauergemeinde.

Göring wendet sich zuerst an die Angehörigen der Toten und spricht ihnen das tiefste Mitgefühl aus. Sodann führte

heute das ganze Volk und an der Spitze sein Führer und Kamerad sich zu diesen toten Arbeitskameraden bekennen, erweilt sich jene wunderbare Geschlossenheit der Nation, die neu erstanden ist, erweist sich wieder auch, daß gerade der deutsche Arbeiter wieder zurückgefunden hat in eine neue Heimat, wieder Fuß gefaßt hat in seinem Volke, wieder wertvolles Mitglied der Volksgemeinschaft ist. Ferner erweist sich aber auch für alle die hunderttausend Arbeitskameraden, die heute in mehr oder minder gefährlichen Berufen ihre Kraft, ihre Leistung, und wenn es gilt, ihr Leben einsetzen, erweist sich auch für die anderen Volksgenossen, daß sie wieder eins geworden sind in Freude, aber auch in Leid, erweist sich für diese arbeitenden Volksgenossen, daß sie wieder eine Ehre errungen haben, erweist sich daß Führer und Reich und Nation gewillt sind, ihnen diese Ehre zu geben und ihnen diese Ehre zu verteidigen. Der Geistliche hat gesagt: „Nicht der Geist der Furcht, sondern der Geist der Kraft“. Und zu dem wollen auch wir uns bekennen, zu dem Geiste der Kraft. Denn auch durch diese Opfer soll wieder Kraft entstehen, sie sollen nicht umsonst gefallen sein. Das ist das Große, Verborgene und Angehörige, daß heute nicht mehr umsonst der deutsche Mensch in den Tod geht, sondern daß jeder einzelne damit ein großes Opfer am Altar des Vaterlandes niederlegt. Das ist der stärkste Trost, der ihnen in der Allmacht Gottes gegeben werden kann, daß auch sie eingetreten sind für den notwendigen Aufbau unseres Vaterlandes. Und mögen die anderen hunderttausend von Arbeitskameraden nicht schießen werden, nicht schwach werden, sondern erkennen, daß es ein hoher Mut ist, aber daß

er notwendig ist, dort zu arbeiten, wo die Gefahr so nahe beim Leben liegt. Dadurch aber auch haben sie mit den Boden bereitet, jene schöpferische Kraft für die Nation zu schaffen, die uns heute den Frieden wieder spendet. Und das möge wiederum euer Trost sein, daß, wenn heute der neue Schatz, die neue Wehr geschaffen ist für das neue Reich, sie mitgeholfen haben, die Voraussetzungen dafür zu schaffen und die Voraussetzungen für den Segen unseres Volkes. Mögen Sie, meine Angehörigen, im Namen des Führers, im Namen der Männer von Partei und Staat, die hohe, die herrliche Gewissheit als Trost mitnehmen: Ihre Angehörigen trauern, auf daß Deutschland lebendig!

Nach der Gedächtnisrede des preussischen Ministerpräsidenten folgte zunächst das „Lied vom guten Kameraden“, das von der Trauergemeinde lebend mit erhabener Rechten angebetet wurde.

Dann erklingt der Trauermarsch aus der „Götterdämmerung“ von Richard Wagner und als Schluß die Wieder der Nation, das Horn-Wechsel-Lied und das Deutschland-Lied.

Der Führer geht dann durch die Reihen der Angehörigen und spricht ihnen persönlich sein Beileid aus. Er drückt vielen von ihnen die Hand und ehrt sie mit dem deutschen Gruß.

Dann verlassen der Führer und die Trauergäste die Stätte der Trauerfeier. Wieder waren alle Jungmännern und die Straßen der Ortshäuser von einer großen Menschenmenge umflutet, die den Führer, wie auch schon auf seiner Hinfahrt vom Flughafen Dessau, ehrfürchtig begrüßte.

Nach der Abfahrt der Trauerzüge streuten die Angehörigen und die Arbeitskameraden der Toten zu den Särgen und verweilen dort noch lange in stiller Andacht. Ein Teil der Särge wird unmittelbar in die Heimat der übergeführten, damit dort die Beisetzung, ebenfalls mit örtlichen Trauerfeiern verbunden, nach am gleichen Tage stattfinden kann. In der Umgebung von Wittenberg sind noch für heute in einer Anzahl von Gemeinden gleichzeitig örtliche Trauerfeierlichkeiten angeordnet, mit denen die Beisetzung der gefallenen Arbeitskameraden aus dessen Ortshäusern verbunden ist.

### Ausflug.

Ein heftiger Regen war niedergegangen, als die mit Trauerflor, Blumen und Tannenzweigen geschmückten Wagen mit den Särgen die Fahrt in die Heimat antraten. Die Männer der SA und der Sanitätsmannschaften des roten Kreuzes hielten auch hier noch neben ihren toten Kameraden Wache. Demnach wurden die Särge in Gruppen aufgeführt, keine Stimme laut wurde, ging es jetzt nach alter Soldatentradition mit Marschschritten und mit einem alten Kampflied auf den Gipfen heimwärts. Die Gefolgshatten suchten ihre Betriebe auf. Bald zog wieder Leben in Wittenberg ein. Jedoch blieben hier bis auf die Lebensmittellieferanten alle anderen Gebäude geschlossen. Das Bunt der Uniformen, unter denen besonders die vielen Halloren in ihrer bekannten Tracht aufhieten, belebte unter den flackernden Fahnen des Dritten Reiches aber schon wieder die Straßen. Auch am Mittwoch finden noch Beisetzungen statt, und während sich über den Gräbern der Toten die Hügel wölben, stehen draußen in den Werten die Lebenden an ihren Arbeitsplätzen, um weiter zu schaffen im Dienste der Nation, die in so wunderbarer Weise in tief empfundener Volksgemeinschaft Anteil genommen hat an dem Schicksal der Hinterbliebenen der Opfer von Reinsdorf.



Die große Trauerfeier unter freiem Himmel.

(Scheris Bilderdienst, N.)





# Sport und Spiel.

## Flaute und Brisenglück im Kieler Hasen.

### Der Reichskriegsminister besucht die „Kieler Woche“.

Auch der Reichssportführer eingetroffen.

Kiel, 12. Juni. Der Reichskriegsminister, Generaloberst von Blomberg, ist am Dienstag gegen 18 Uhr in Begleitung des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine, Admiral Dr. h. c. Räder, zum Besuch der „Kieler Woche“ in einem Sonderzug in Kiel eingetroffen. Kurz vorher landete auf dem Flugplatz Kiel-Pollnow ein im Sonderdienst der „Kieler Woche“ verkehrendes Flugzeug, in dem sich der Reichssportführer von Tschammer-Ditse u befand.

„Kimm“ und „Chite Lady“ zum drittenmal vorne. Der dritte Tag der „Kieler Woche“ stand im Zeichen von abflauenden Winden, dadurch gab es in erster Linie Kämpfe um die Punktliste. In der 6-Mtr.-Klasse ist die Entscheidung um den „Preis des Reichsministers“

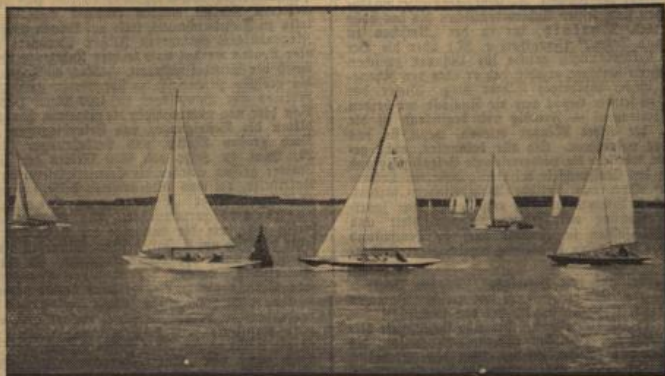
Der Preis des Reichskriegsministers in der 30-qm-Segelklassen ist bereits durch den zweimaligen Sieg des Bootes der Kriegsmarine „Seebär“ (Oberleutnant zur See Loof) entschieden.

Bei den Binnenwettfahrten verlangte der einschlagende Wind besonders bei den Olympia-Plänen die größte Aufmerksamkeit aller Segler. Besidebentlich wurde recht schnell der erste mit dem letzten Platz vertauscht. Die sehr gut im Rennen liegende „Fischermaus“ wurde im Ziel noch von dem Berliner Boot „V. C. M.“ abgehängt. Ihren schon am Vortage erworbenen guten Eindruck verstärkten „Och III“ und „Sidi“ durch mit weitem Vorsprung herausgelegte Siege.

Von der Wettfahrt

„Rund um Fehmarn“

einem Rennen der Ausgelschlaggen (32 Boote), lief „Alta“ (Kriegsmarine) nach 15stündiger Fahrt als erstes Boot



Um den „Preis des Reichszuglers“.

Einer der bedeutendsten Wettbewerbe der Kieler Woche war die Regatta der 6-Meter-Rennboote um den „Preis des Reichszuglers“, der von der normanischen Jagt „White Lady“ (links) gewonnen wurde. (Dahinter „Sletpin II“ und das finnländische Boot „Rica“, das an vierter Stelle einkam. (Breite-Bild-Zentrale, W.)

für Volksaufklärung und Propaganda“ noch hinausgeschoben. Nach dem Segeln von „Olympia“ und „Katerland“ wurde die dritte Fahrt von dem Kruppischen Neubau „Germania“ übergeben gewonnen. Die 6-Mtr.-Klasse trat nun den Rennen um den „Felca-Preis“ eine offene Wettfahrt aus. Bei den geringen Winden gab neben der Kunst des Steuermanns sehr oft das Brisenglück für den Sieg den Ausschlag. Nach spannendem Endkampf konnte die normanische „Chite Lady“ gegen „Robold“ und „Armi“ zum dritten Male den ersten Platz belegen. In geringem Abstände belegte „Hundling VII“ unter der Führung von Franz (Wänden) einen bemerkenswerten Platz vor „Marianne“. Der Süddeiner „Iwain IV“ hatte bei der leichtsten Brisse keine Aussichten, auch „Wiel Stein“ schien nicht recht in Form zu sein. In der internationalen Starcklasse muß der deutsche Reiter von Hüffler mit „Kimm“ als fast unlagigbar gelten. Dank dem famosen „Trimm“ zuzuhilfen des Bootes, mit dem die Mannschaft glänzend verwachsen ist, wurde „Kimm“ zum dritten Male hintereinander Sieger und holte sich das Jahresrecht auf den „Preis des Deutschen Segler-Verbandes“. Das Anrecht auf den „Friedrich-Rixen-Gedächtnis-Preis“ erwarb in der 30-qm-Seglerklasse der Berliner Dr. Eisner durch den zweiten Sieg von „Alroona IV“.

wieder im Kieler Hasen ein. Nach den vorliegenden Berichten und Ergebnissen hat diese Wettfahrt ihren Zweck erfüllt, den Ausgelschlaggen während der Kieler Woche genügend Gelegenheit zu geben, neben reinem Rennregattasport auch ihr seemannisches Können zu beweisen. Trotz der teilweise recht harten Brisse ereigneten sich keine nennenswerten Unfälle. Nur das Boot „Fou Bennet“ versenkte sich sein Segel während der Fahrt. Die Verteilung der Klassenpreise, insbesondere der Sonderpreise von der Wettfahrt „Rund um Fehmarn“ zeigte folgendes Bild: In der größten Gruppe legte die Jagt der wasserpolistischen Vereinigung „Alter Korpsstudenten, Berlin, „Etti IV“ knapp vor „Alta“ (Kapitänleutnant Reichmann, Kriegsmarine). Den für die absolut schnellste Jagt ausgelegten „Lütten-Tipp-Preis“ errang „Alta“, die als erstes Boot die Ziellinie passierte.

Man erwartet Sturm.

Kiel, 12. Juni. Der heutige Start ist um eine Stunde verschoben worden. Im Regattarevier herrscht Flaute. Der Regen hat nachgelassen, jedoch wird Sturm aus Nordwest mit einer mindestens 7 betragenden Windstärke erwartet. Aus diesem Grunde sind auch die Sicherheitsmaßnahmen besonders verstärkt worden.

## Nach Nordland wollen wir fahren!

Starke deutsche Fußball-Expedition.

Der deutsche Fußballsport bezieht seine so überaus erfolgreiche Spielzeit mit zwei Länderspielen gegen Norwegen und Schweden in Oslo bzw. Stockholm. Erfreulicherweise ist es möglich, auf die Nordlandreise die besten deutschen Spieler mitzunehmen, so daß die Gewähr für ein erfolgreiches Abschneiden gegeben ist. Der unter der Führung von Ehrenpräsident Hünze (Duisburg), Gruppenportwart Rabe (Hamburg), Bundes-Geschäftsführer Kander und Bundesleiter Kery stehenden Expedition werden 17 Spieler angehören, und zwar folgende:

Torhüter: Rabob (Zahn Regensburg), Buchloh (Bf. Speldorf).

Verteidiger: Janes (Fortuna Düsseldorf), Sulch (Duisburg 99), Kiesel (Eintracht Frankfurt), Sulch (Zücher: Gramlich (Eintracht Frankfurt), Münzberg (Alemannia Aachen), Goldbruner (Bayern München), Jellinski (Union Hannover).

Stürmer: Lehner (Schwaben Augsburg), Stiffing (Sf. Waldhof-Mannheim), Hofmann (Bf. Benrath), Conen (Bf. Saarbrücken), Rath (Vormatia Worms), Rohlfers (Fortuna Düsseldorf), Rohwedder (Tob. Elmshöfen) und Egan (Schalle 04).

In welcher Besetzung die einzelnen Spiele bestritten werden, steht noch nicht fest. Die deutsche Expedition verläßt am 23. Juni Berlin und trifft am Vormittag des nächsten Tages in Oslo ein. Am 27. Juni, also an einem Donner-

stag, findet dann das Länderpiel gegen Norwegen statt. Am 28. Juni erfolgt die Abreise nach Stockholm, wo am Sonntag, 30. Juni, gegen Schweden gespielt wird. Am 2. Juli trifft die Expedition wieder in Berlin ein.

Schwedens Fußballspiel zum Länderkampf gegen Deutschland am 30. Juni in Stockholm wurde bereits wie folgt aufgestellt: Bergqvist, K. Arfsson, Andersson; A. Berg, Emanuelsson, E. Andersson; K. Karlsson, Persson, E. Jonasson, Grahn, Hallman.

## Wiesbaden:

Am Donnerstag:

SpVgg. Kassel 1914 — SK 1921 W.-Erbenheim.

Für morgen Donnerstagsabend hat die SpVgg. Kassel Wiesbaden ein Freundschaftsspiel mit dem Tabellenzweiten der II. Kreisklasse, SK W.-Erbenheim, vereinbart. Erbenheim ist ein recht spielfreudiger Gegner, der zuletzt in der Pokalrunde die SpVgg. Kassel noch mit 3:1 schlagen konnte. Letztere erscheint diesmal mit veränderter Mannschaft auf dem Plan. Mit einem schönen Abendspiel dürfte zu rechnen sein. Beginn um 7 Uhr auf dem Platz an der Vestingstraße. Riders — SKW. (Hf.).

Am Donnerstagspielt die I. Mannschaft der Riders gegen die Alten Herren des Sportvereins Wiesbaden um 7 Uhr auf dem Sportplatz „Reinholden“. Da beide Mannschaften zur Zeit gut in Form sind, wird ein technisch gutes und interessantes Spiel zu erwarten sein.

## Die Wiesbadener Reiter-Jugend

bei dem Reit- und Spring-Turnier in Koblenz a. Rh.

Bei dem mit einer starken Beteiligung in der Zeit vom 14. bis 16. Juni in Koblenz auf der neuen Kampfbahn Oberwerth veranstalteten Reit- und Spring-Turnier waren die aus den bekanntesten jugendlichen Reitern ausgesendete Mannschaft: Heinz Segere, Hans Giese und Karl Kron mit großem Erfolge beteiligt. Der Erfolg ist um so erfreulicher und um so höher zu bemerken, als die Kavallerieoffiziere Kommandeur und Reiter wie: Rittmeister v. Barnekow, Rittmeister v. Salotti, U. W. Weidemann, U. W. Ransch, Hauptmann K. Franke und viele andere von Springreitern mit dem Springport Langpollen kamen, in den verschiedenen Springen mit uneren jugendlichen Reitern konkurrieren. Zu berücksichtigen ist, daß unsere Reiter und ihre Verbände erst am Sonntag an einem Springen der jüngeren Klasse teilnahmen der Klasse, welche die höchsten Anforderungen an das Springvermögen der Pferde stellt. Dem hierbei Hans Giese auf „Grasblüte“ mit nur einem Springfehler und Heinz Segere auf „Epona“ mit nur 3 Springfehlern über die Springbahn mit 17 Hindernissen kommen konnten, dem Reiter Giese einen glänzenden Erfolg. Denn oft bedingte die Sprünge aus einer guten Kombination von Auf- und Abprüngen, Hochsprüngen, Drenen, Wids, Wall und 4-Meter-Wassergraben. Karl Kron, der nicht im Springen Jagdspringen partete, gelang es, am Sonntag in einem mittleren Jagdspringen seine „Bella“ mit 0 Fehlern über die Bahn zu leuere. Die Leistungen der jüngsten Springer reiter des Koblenzer Turniers fanden allgemeinen Beifall und Herrn Weid wurde die volle Anerkennung der Turnierleitung für das sorgfältige Vorbereiten seiner Schüler ausgesprochen.

Reitturnier in Darmstadt.

Auch am Sonntag, 23. Juni, wird die gleiche Wiesbadener Reiter-Jugendmannschaft verstärkt durch den jährigen Karl Hofmann auf „Achilles“, bei dem Reiter- und Spring-Turnier in Darmstadt vertreten sein.

## Handball der Woche.

Heute Mittwoch:

Sportfreunde Wiesbaden — Reichsbahn-TSR.

Am Donnerstag:

SK 1919 Biebrich — Sportfreunde Wiesbaden.

SK Waldstraße — Sportfr. Wiesbaden (Kf.).

Die Sportfreunde haben sich viel vorgenommen. In der Woche 24 Stunden drei Spiele. Da mußte der Spielplan aber vorfristig operieren. Gegen Reichsbahn tritt am Abend die I. Garnitur mit einigen Nachwuchsspielern um 7.30 Uhr an der Mosbacher Straße an. In Biebrich die Aufgabe gegen die beachtlich verstärkte Elf des SK am Donnerstag noch schwerer. Amurj 7.30 Uhr, Dahn hoffentlich. Auch die Heiderer muß um die gleiche Zeit an der Waldstraße gegen SK (I. M.) kämpfen, um ein gutes Ergebnis herauszuholen.

## Aus der DT.

Der Turnersbund in Coburg.

Der Turnersbund Wiesbaden konnte bei der 75. Jahrestagfeier 1935 in Coburg recht schöne Erfolge erzielen. Getreten waren 2350 Wettkürer, von denen 795 Sieger wurden. In der Klasse 30 bis 33 Jahren erhielt Herr G. Schmidt mit 69 Punkten den 1. Preis; von 30 bis 33 Jahren Hans Petry mit 71 Punkten, den 15. Hermann Faberland und Ernst Göttsche mit je 20 Punkten den 20. Preis.

## Sport-Rundschau.

Ades-Wiesbaden führt in der „Tour de France“.

12 Deutsche beteiligen sich an der „Tour de France“, dem größten europäischen Straßenrennen (Bederling Bielefeld), Kneffel (Dortmund), Hebe (Dortmund), Haden (Elsen), Stöpel (Berlin), Umbenhauer (Waldberg), Thierbach (Dresden), Ruffschab (Berlin), Hans Stach, Hoffmann (Jämt. Berlin) und der Wiesbadener F. Ades. Geper (Schweinfurt) und Bauh (Dortmund) bleiben dem Start fern. Auch Roth-Frankfurt a. M. gemeldet.

Ein Tittelpfampf Braddo — Schmeling nun doch wieder in greifbare Nähe gerückt. Der Berliner Madison-Square-Garden möchte diesen Kampf im September d. J. in New York veranstalten. Schmeling ist einverstanden, Braddos Stellungnahme steht noch aus.

## Aus den Vereinen.

Der Fußballsportverein 1908 W.-Schierstein

hielt am Samstagabend im „Deutschen Haus“ seine 12. Vereins-Generalversammlung ab. Aus dem Jahresbericht des Vereinsführers war zu entnehmen, daß Vorstand und Ausschuss nach besten Kräften tätig waren. Die sportlichen Ertragsjahre sind insofern als Erfolg zu werten, als die I. Mannschaft den zweiten Tabellenplatz des Kreises Wiesbaden belegte und in den Pokalspielen eine beachtliche Leistung erzielte. Die II. Mannschaft erreichte einen Mittelplatz. Die Schüler heilten einen beachtlichen Gegner, der die Weichheit mit in Frage kam. Nachdem dem Vorstand und Ausschuss Entlastung erteilt worden war, dankte der Vorstand für seine geleistete Arbeit. Der Vorstand der Halbjahresversammlung infolge seiner Tätigkeit als Beauftragter für die Generalversammlung wurde dem Vorstand vorliegenden bis zur Generalversammlung vertreten. Der Vorstand übernahm die Verantwortung für die Generalversammlung. Der Vorstand wurde mit großer Stimmenmehrheit zum 1. Vorsitzenden gewählt, der im Laufe der Woche noch seine Arbeit beenden wird. Nach Regelung einiger Vereinsangelegenheiten schloß der neue Vereinsführer die Generalversammlung ab.

Glückliche Reise! — Das will besagen — daß DUNLOP-Reifen an dem Wagen





# In der Blutsaugpumpe.

Von Alexander Thayer.

Wenor ich es wage, hier die Erzählung des mir gut bekannten, in jeder Hinsicht vertrauenswürdigen Kapitän Babulic wiederzugeben, erlaube ich mir, die Stelle eines Redakteurs anzunehmen, dessen Geschäftigkeit nicht anzunehmen ist. Es ist dies das Werk des Ingenieurs Francis For, eines Mannes, der sich sein ganzes Leben nur mit höchst neuen und feineswegs phantastischen Dingen befaßt hat, nämlich mit dem Tunnelbau. Ingenieur For war einer dieser drei Ingenieure, die den Bauplan des Simpson-Tunnels ausgearbeitet hatten. Ingenieur Francis For gab im Jahre 1924 das Buch heraus, „Sixty three Years of Engineering.“ (63 Jahre Ingenieur).

In diesem Buch berichtet Ingenieur For auf Seite 295 über einen jenseitigen Unfallfall auf einem Walfänger. Es ist bekannt, daß die meisten Boote nur ganz kleine Löcher verlocken können, nicht einmal einen Apfel könnte man durch sie hindurch lassen. Dies trifft auf einzelne Arten von Holzbohlen nicht zu. Es gibt Holzbohlen, in deren Wägen man Löcher von drei bis vier Meter Länge gefunden hat. Walfängerkapitäne berichteten öfters, daß bei den früheren Fangmethoden, bei denen der Wal durch Boote gejagt wurde, Matrosen, die aus dem zerrüttierten Boot in Meer gefallen waren, von einem Pottwal verschlungen wurden.

Der Walfänger „Star of the Gulf“ war in der Nähe der Küstendünen auf Walfang. Der große Kutter harpunterte zum Wal. Während der Jagd um das Boot, traf ein Schwanzschlag des riesigen Tieres das Boot und zerrüttete es. Ein zweites Boot kam rasch an die Unfallstelle heran und zog die Leute aus dem Wasser. Ein Mann lebte. Er hieß James Bartley.

Die anderen Boote erlegten den Wal ehendgültig und zogen ihn zu dem Schiffe, um den Wal abzuladen und zu zerlegen. Mit einer Winde wurden die einzelnen Teile, zu dem Walen des erlegten Wals an Deck geholt. Als die Matrosen den Magen des Tieres längsweils aufschneiden, kamen sie ihren Kameraden bewußlos. Man brachte den Mann nach einer Woche nach er so weit, um wieder sprechen zu können. Gesicht und Hände waren weiß wie Papier, die Haut war durch die Regenfälle des Tieres gänzlich verätzt. Die Augen waren erblindet. Der Mann atmete, doch er mehr als genügend Luft gehabt hätte. Wenn er mit den Händen in die Wunde seines Gefäßsystems schielte, sah sich diese sofort zu einer giftigen Masse zusammen. Bartley wurde durch die Hitze unmächtig. Die Hitze und entsetzliche Gerüche, im Bunde eines Wals gefangen zu sein, räumte ihm das Bewußtsein.

Der Mann wurde von vielen Ärzten untersucht. Eine genaue Untersuchung wurde von Professor Bernille in Paris angefertigt und darüber ein Protokoll aufgenommen. Man begründete wissenschaftlich die Tatsache dieses Erlebnisses damit, daß die Temperatur des Walfischblutes nur 39 Grad betrage und daß der Luftdruck im Magen des Tieres dem Druck auf der Oberfläche der See entsprechen dürfte.

Geführt auf diesen verlässlichen Bericht des in der ganzen Welt als seriös anerkannten Ingenieurs gebe ich hier die Erzählung von mir, seit vielen Jahren bekannter Kapitän Babulic wieder, der in seiner Jugend auf Walfängern gefahren hatte.

Wir trauten die Beringssee, erzählt Kapitän Babulic. Im Wal wird gefischt und die Boote zu Wasser gelassen. Demals ging man noch mit Harpunen und mußte auf Leben und Tod mit dem Riesen arbeiten. Es gab noch keine Maschinenschnitzerei wie heute, wo man mit Kanonen die Harpunen schießt und den Wal mit elektrischem Strom tötet. Ein Boot wurde von der furchtbaren Schwanzschleife des Wals kurz und klein gerodert, zwei Mann ertranken, ein dritter war spurlos verschwunden. Der Mann, der dem Mann unter dem Arm die Harpunen abnahm, der alle drei nicht wenig gewettet, als wir um den Verlust dieses Mannes weiden mußten. Es kam dabei auf und wir verloren den treibenden Wal.

Sie werden mein grenzenloses Erstaunen verstehen, als ich sechs Monate später in einer Schenke in Poncauer Babulic springelnd antraf!

„Ge cosa vedo? Babulic, sind Sie es selbst oder Ihr Weib?“

„Well Captain, ich bin es schon selbst, wie Sie sehen!“ Mit jenen uns eine Hülfe Ede jurid. Babulic, dessen Haare eingezogen geworden waren, begann bei einem Glas Whisky zu erzählen:

„Ich weiß nur, wie unser Boot zerrüttet wurde und die Kameraden mit den Trümmern des in die Luft gemorrenen Bootes auf das Wasser fielen. Dann hörte ich noch die Klatschen und Brausen, das Wohl von den Schlägen wurde, mit denen der schwererleichte Pottwal das Wasser aufspritzte. Mählich verminderten die Gefährten, es wird trüber um mich, ich werde von einem furchtbaren Wirbel umfaßt, fühle mich in durch einen oben, heftigen Gang gehoben und gepreßt werden. Mit Gewalt verdränge ich es, mich gegen die Wände zu stemmen. Sogleich aber fühle ich mich wieder weniger demag, höre in einem riesigen dunklen Saal, dessen Boden von einer widerlich riechenden Flüssigkeit bedeckt ist. Ich kann atmen, leider aber unter einem unheimlichen Wutanbrang zum Kopf. In regelmäßigen Ab-

ränden führt die Luft heulend und pfeifend aus diesem Saal, dann fällt auch der furchtbare Druck, um im nächsten Augenblick wieder anzuschwellen. Ich habe das Gefühl, als würde mir das Blut aus dem Körper gesaugt.

Es gibt keine Marder von den grausamen Forderungen der Götterlein bis zu den bestialischen Vergewaltigungen der Amibianer, die ich mit diesen Qualen vergleichen könnte, wie von taufend Kitzeln gejagt, dringt mein Blut durch mein Fleisch und meine Haut, ausgedrängt von dem Magen dieses Wals. Ich trete mit den Wänden meiner schmerzlichen Stiefel vor und Qual gegen die Wände dieser lebenden Saugpumpe, nur ein unarmherziges Zusammenziehen der Wände meines Kerkers ist die Folge.

Durch einen Riß in der schleimigen Wand sehe ich Licht blitzen. Ich tauche nach der Stelle und bekomme die Spitze einer Harpune zu fassen. Dieser Riß war meine Rettung, doch auch wieder eine Gefahr für mich. Ich und zu tauchte das Tier, dann drang Seewasser in den Magen ein. Ich werde immer schwächer, der furchtbare Tod steht vor meinen Augen.

Ich veruche, aus dem sich windenden Saal herauszutreten. Ich wage, doch schon öfters Kameraden von einem Pottwal verschlungen wurden, noch nie hörte ich, daß sich einer befreien konnte. Wär ich nur lieber gleich tot gewesen, oder ertrunken, wie die anderen!

Ich und zu blähte sich der Saal auf, in dem ich lag, dann nahm der Luftdruck zu, der übermäßige Druck und der entsetzliche Geruch von verfaultem Fas raubten mir ehendgültig die Besinnung. Als ich zu mir kam, war ich wohlgehört an Bord des Walfängers „Swanion“, der eine Stunde nach dem Unfall den vor einer Rebellent freibenden schmerzlichen Wal längsweils nahm. Von meinem Schiffe hatte man nichts mehr gesehen, die Rebellent sah sich gerade zwischen die „Swanion“ und unseren Walfänger.

Ich war bis zu diesem Unfall ein wohlwärtiger und gesunder Mensch gewesen. Jetzt habe ich fast kein Blut mehr, mindestens das halbe Blut habe ich verloren, meine Haare sind weiß geworden, ich bin ein alter Mann mit dreißig Jahren!

„Ich habe natürlich kein Wort gelaugt“, erzählt Kapitän Babulic weiter. „Der Mann wird runkenlos in der See getrieben sein, bis ihn die „Swanion“ aufgenommen haben wird. In seiner Bewußtlosigkeit mag er die Sache zusammengetrieben haben, aber in seinen Fieberschüben, als er geteilt in der Kofe der „Swanion“ lag. Man erzählt ja oft, daß Ertrinkende in wenigen Sekunden ihr ganzes Leben nochmals erleben und phantastische Ergebnisse haben. Vielleicht wollte der Mann auch nur ein Garm pinnen, um einige Kunden Grog herauszuschlagen. Die hat er ja auch reichlich bekommen. Dann kam er mit dem Leben seiner Frau und seiner Kinder, daß die Sache wahr sei. Auch das mußte nichts bedeuten. Vielleicht hätte er gar keine.“

Erst als vor zwei Jahren das Buch des Ingenieurs For erschien, der in der ganzen Welt größtes Ansehen besitzt und die Sache hargenau eben beschrieben ist, wie mir Babulic erzählt, wurde ich lüchig!

Die Erzählung des Harpuniers Babulic lag Jahre zurück, auch konnte Babulic nicht lesen, was versteht schließlich auch ein Walfängermatrose von Bluttemperaturen und wissenschaftlichen Vergleichen. Die Aussagen der beiden deuten sich aber in jeder Beziehung. Lebende Hale habe ich selbst wiederholt im Magen von Pottwalen gefunden. Warum sollte nicht auch ein Mensch, der zufällig nur eine Stunde im Magen des Tieres zugebracht hatte, nicht noch leben? Es ist ja möglich, daß sich Wissenschaftler wie For und der französische Gelehrte von einem Matrosen einen Walfen ausfinden ließen, und es ist beim Bleichwerden der Haut um eine unbekannte Krankheit gehandelt hatte. Unmöglich ist es aber, daß in zwei verschiedenen Weltteilen zwei Matrosen, die nicht lesen und schreiben können, ein Ergebnis in derselben Art und Weise schildern, wie es hier geschehen ist. Es gibt viel schwerer kargumachende Dinge! Erklären Sie einmal einem Estimo das Rabiol!

Mit diesen Worten schloß Kapitän Babulic seine Erzählung. Ich kenne seit nunmehr Jahren Kapitän Babulic und weiß, daß er alles andere als ein leichtgläubiger Mensch ist. Ob ich andere von der Wahrheit überzeugen kann? Ich weiß es nicht. Jedenfalls will ich es versuchen! So ganz, so mit 100 Prozent, glaube ich es ja halt auch nicht!

## In anderer Sprache.

Livingstones letzter Diener gestorben.

Das letzte Glied, das die heutige Zeit noch mit dem großen Missionar und Forscher Livingstone verband, ist jetzt zerfallen. Der letzte überlebende Diener des Forschers, der Roger Wellington, ist in seiner Heimat Nombaja gestorben. Er gehörte zu jenen Negerdienern Livingstones, die

1873 die Leiche des Forschers vom Innern des Landes an die Küste trugen. Livingstone wurde bekanntlich von seinen Dienern beinahe wie ein Gott verehrt. Der Negor Wellington hand bis zu seinem Tod noch in hohem Ansehen bei seinen Kameraden, obwohl inzwischen fast 70 Jahre seit dem Tod Livingstones vergangen sind.

England wird pferdearm.

Wohl in keinem Land der Welt nimmt die Zahl der Pferde so rasch ab wie in England. Alle zehn Jahre wird dort eine Pferdezahl durchgeföhrt. Das letzte Ergebnis, das sich auf die Mitte des vorigen Jahres bezieht, liegt jetzt vor. Aus ihm erhellt man, daß die Zahl der Pferde von 1 892 205 im Jahre 1924 auf 1 263 507, also auf rund 60%, zurückgegangen ist. 1924 und Eisenbahn sind dabei nicht berücksichtigt worden.

## Rundfunk-Ede.

Beachten Sie am Donnerstag!

- Reichs sendung: 23 Uhr: Von Frankfurt: Zeitgenössische Musik.
- Berlin: 16.30 Uhr: Junge Komponisten. 19.20 Uhr: Wanderlieder. 20.10 Uhr: Tanzabend.
- Breslau: 16 Uhr: Lieberlande. 17 Uhr: Wie's einmal war. — Tänge aus der guten alten Zeit. 20.10 Uhr: Volksstimmliches Konzert. 22.30 Uhr: Feiertes Konzert an zwei Stellen.
- Gumburg: 16 Uhr: Musik zur Kaffeestunde. 19.15 Uhr: Hensburger Chöre grüßen den Sommer. 20.10 Uhr: Tanzmusik.
- Köln: 16 Uhr: Volkstanzstunde. 16.45 Uhr: Germanische Geschichtsforschung im Vormarsch. 17 Uhr: Rundfunkparade des ehemaligen 7. Armeekorps. 20.15 Uhr: Abendkonzert.
- Königsberg: 16 Uhr: Unterhaltungskonzert. 19.30 Uhr: Wir Wädeln grüßen. 20.10 Uhr: Großer dunkler Tanzabend. 21.15 Uhr: Hoffmann von Fallersleben. Eine Festsolge.
- Leipzig: 16 Uhr: Konzertstunde. 17 Uhr: Konzert. 19 Uhr: „Brüder in Not“. Hörfolge. 20.10 Uhr: Abendkonzert. 22.30 Uhr: Das wohltemperierte Klavier II.
- München: 15.05 Uhr: Konzertstunde. 16 Uhr: Popkonzert. 19 Uhr: Schloßkonzert von Würzburg. 20 Uhr: Sang und Klang vom Alpenland.
- Stuttgart: 19 Uhr: „Iren ist menschlich“. Eine Behauptung, die auch bewiesen werden soll. 22.30 Uhr: Was das Volk am Johannistag singt. Alte Volksbräute und Lieder.

Wiesbadener Rundfunkhörer im Sonderaum.

Die für Sonntag, 23. Juni, geplante Fahrt nach Frankfurt a. M., mit anschließender Sonderbesichtigung muß infolge der Sonnenwendfeier auf einen späteren Termin, der noch bekanntgegeben wird, verlegt werden.

Wiesbadener Künstler im Rundfunk.

Eugen Schmidt-Carlson singt im kleinen Konzert des Reichsenders Frankfurt a. M. am Donnerstag, 20. Juni, 16 Uhr, je 5 Lieder von Schumann und Brahms.

## Wetterbericht des Reichswetterdienstes.

Ausgabeort: Frankfurt a. M.



Ein sich rasch über England entwickeltes Tief brachte am Dienstag ganz Westdeutschland sehr ergiebige und langandauernde Niederschläge, die gegen Abend wieder in Gewitter übergingen. Ein von Westen nachfolgendes Steiggebiet des Luftdruckes wird uns am Mittwoch voraussichtlich wieder mehr freundliches Wetter bringen, doch kommt es bei wieder höheren Temperaturen noch zu gewitterhaften Niederschlagsphasen.

Witterungsaussichten bis Donnerstagsabend: Nach vorübergehender Aufheiterung wieder Bewölkungszunahme, keine wesentlichen Niederschläge, weiterhin ziemlich kühl, mäßige westliche Winde.

### Wasserstand des Rheins

am 19. Juni 1935

Wiesbad:	Pegel	2,83 m	gegen	2,73 m	gehört
		2,15		2,06	„
		3,52		3,43	„
		3,21		3,21	„

## Marktberichte.

### Wiesbadener Großmarkt.

Erzeugerpreise für Gemüse und Obst am 18. Juni. (Bei Kartoffeln, Spargeln, Süßfrüchten, sowie Obst und Gemüse ausländischer Herkunft Großhandelspreise.) Marktverhältnisse: Gemüsenachfrage fest; in der Hauptsache Almentofel, Erbsen, Karotten und Wirsing. Angebot in Kürbissen und Erdbeeren aus Wiesbaden-Pflanzenstein und dem Rheingau reichlich. Verkauf gut. Gemüse: Weizkohl, Spitzkraut (Füß) 6-9, Wirsing, Frühkohl 4,5-5,5, Kamikohl (Füß) 3,5, Freilandspinat 5-8, Buschbohnen, ausländ. (1 Korb 1 Pfund brutto) 200, Treibbohnen (Füß) 50-60, grüne Erbsen mit Schale 29-29,5, Spargel 1,20-2,24, Treibspargelparcel 15, Kartoffeln, neue, ausländ. 15-18, Treibkartoffeln 50-60, Rhubarber 4-6, Freilandblumenkohl (Stück) 2,5-2,4, Kopfsalat, Freilandalat 5-6, Treibkohlstrahl 2,5-5,5, Sellerie 7, Lauch 4, Rettich 8, Treibgurken 21-23, Treibzucchini 21-30, Karotten (Gebund.) 4,5-5, Treibzucchini 15,5-16,5, Radieschen 3,5-4, Zwiebeln, ausländ. (Sackweise) 1300, Kartoffeln 400 und 450 Pfg. D. b. r. Güßbohnen (Füß) 30-35,5, Stachelbeeren, grüne, unreife 12, Stachelbeeren 37,5-41,5, Apfelsinen 40, Bananen 50, Zitronen (Stück) 7-8 Pfg.

### Wiesbadener Wochenmarkt.

Kleinverkaufspreise für Gemüse, Obst usw. am 18. Juni. Gemüse: Weizkohl, Spitzkraut (Füß) 12, Wirsing, Frühkohl 8-10, Kamikohl, langstielig 5-8, Freilandspinat 6-12, Treibbohnen 60-70, grüne Erbsen mit Schale 30-35, Spargel 1,40, 2,30, Suppenparcel 20, Zwiebeln, ausländ.

16, Kartoffeln 4,5-5, ausländ. 20 und 22, Treibtomaten 80, Tomaten, ausländ. 60, Rhubarber 4-6, Freilandblumenkohl (Stück) 15-40, Treibkohlstrahl 5-10, Sellerie, neuer 20, Lauch 3-5, Rettich 8-12, Kopfsalat, Freilandalat 5-8, Treibgurken 20-40, Karotten (Gebund.) 5-7, Treibrettich 25, Radieschen 5 Pfg. D. b. r., Tafelsalat, ausländ. (Füß) 70-80, Süßfrüchten 25-40, Stachelbeeren, grüne, unreife 15, Gartenerdbeeren 40-50, Apfelsinen 40-50, Zitronen (Stück) 8, Apfelsinen 8-20, Bananen 15-20 Pfg. Butter, Eier, Käse: Landbutter (Füß) 140, Landeier (Stück) 9-10, Handkäse 2-10 Pfg.

### Meinzer Schafstochermarkt.

Mein, 18. Juni. Luftrich: 8 Ochsen (zum Viehhof direkt: 1), Bullen 24 (1), Kühe 297 (14), Färsen 191 (6), Kälber 357 (44), Scheweine 741 (27). Kottiert wurden pro 50 Kilogramm Lebendgewicht in M.: Ochsen: a) 42, b) 41, c) 42, d) 41, e) 38-40, Kühe: a) 40-42, b) 35-39, c) 28-34, d) 21-27, Färsen: a) 42, b) 40-41, c) 38-39, d) 34-37, Kälber: a) 57-60, b) 50-56, c) 41-49, d) 32 bis 40, Scheweine: b) 50-51, c) 48-50, d) 45-48. Marktverkauf: Rinder lebhaft, ausserkauft. Kühe mittelmächtig, geräumt. Scheweine mäßig beliebt, ausserkauft.

### Vom heimischen Kartoffelmarkt.

Der Umsatz hält sich in mäßigen Grenzen, ist aber gegen die Vormoche etwas besser geworden. Für Kartoffeln alter Ernte besteht immer noch Unterbringungslosigkeit, da die Beforderung des Marktes mit Frühkartoffeln heimischer Ernte noch etwas auf sich warten läßt. Die Auslandsware hat im Preise etwas angezogen, die Qualität läßt zu wünschen übrig.

Handel und Industrie
Wirtschaftsteil
Lebensfragen des Schuhmacher-Handwerks.

Landwirtschaft
Banken und Börsen

Von den heutigen Börsen.

Leistungsförderung durch erneuerte Berufsausbildung. — Einheitsliche Gütezeichen für Leder.

Das Schuhmacherhandwerk gehört zu den Wirtschaftszweigen, in denen der Konkurrenzampf zwischen Handel und Industrie in den letzten Jahren und Jahrzehnten erheblich an Schärfe zugenommen hat.

Der Reichsinventionsrat hat für die Erneuerung der Berufsausbildung einen Gesetzentwurf vorgelegt. Für die Lehrjahre ist dabei entschieden, daß der Lehrmeister, der den Lehrvertrag abschließt, in Wirklichkeit nur Treuhänder seiner Stellung ist.

Wer seine Gefellenspflicht besonders gut befehlen hat, soll — im wesentlichen aus Mitteln des Berufsstandes — die Gelegenheit bekommen, die Lehrausbildung des Schuhmacherhandwerkes zu besuchen.

Bei der Weiterprüfung sieht unser Ausbildungsplan eine Sonderprüfung für den Schuhmachermeister vor. Der Schuher für Franke oder verblüdete Fäße fertig. Wir müssen bedenken, und das ist eines meiner Hauptziele, daß nur derjenige Schuher für den kranken Fuß — dieser Begriff ist sehr weit zu fassen — antritt, der die Befähigung dazu bewiesen hat.

Schulunterweisungen, und zwar bei Knaben und Mädchen, in Volksschulen, höheren Schulen und Berufsschulen, haben ergeben, daß bei teilweise 30 bis 80% der Kinder Fußveränderungen vorhanden waren.

Die zuständigen Stellen für Jugendberziehung, Arbeitsdienst, militärische Ausbildung und Volksgesundheit haben diesen Feststellungen großes Verständnis entgegengebracht. Soffentlich wird durch sie bald Klarheit über die Maßnahmen geschaffen, mit denen wir der weiteren Vererbung der Füße entgegenzutreten können.

Reben der Ausbildung kommt es entscheidend auf die Gestaltung des Preisniveaus an. Die Löhne in unserem Handwerk können nicht weiter heruntergedrückt werden, dagegen lassen sich die allgemeinen Löhne für Stuhlenten, d. h. der Prozentzahl der Kalkulation, den die Löhne für Miete, Beleuchtung, Heizung u. a. m. ausmachen, kann erniedrigt werden, wenn die Verhältnisse dieser ausgenützt sind.

Einheitsliche Gütezeichnungen für Leder können natürlich zur Vereinfachung des Wettbewerbs beitragen.

Wir Handwerker kämpfen für die Erhaltung unseres Standes aus der Gewissheit heraus, damit zugleich dem Ganzen zu dienen. Wir wollen selbständige Handwerkermeister sein, die erwerbslos freudlos überlassen, und die überkommene Klauen und elenden Wästen verhalltommnen und weitervermitteln, damit die nächste Generation in Deutschland unter besseren Voraussetzungen schaffen und wirken kann.

Frankfurt a. M., 19. Juni. (Eig. Drahtmeldung.) Tendenz: Überwiegend freundlich. Die Börse eröffnete bei noch nicht nennenswert gemordenen Umsätzen in weiter unruhiger, doch überwiegend etwas gefestigter Haltung. Die Grundstimmung am Aktienmarkt hat sich wieder leicht gebessert. Das Zustandekommen der deutsch-englischen Flottenvereinbarungen machte einen guten Eindruck. Auch kamen heute die getriggen Elemente, wie die günstige Entwicklung des Rohstoffhandels und die starke Entlastung des letzten Reichsbankausweises, besser zur Geltung. Die Kursveränderungen erreichten im allgemeinen kein höheres Niveau. Überwiegend fester lagen Montanpapiere. Chemietiteln voll behauptet. Elektromotoren notierten 1/4 bis 1/2 % freundlicher. Schiffahrtstiteln zeigten bei zunächst fester nachgegebenen Kursen größeres Geschäft. Etwas schwächer lagen noch Metalle, Maschinen und Motorenwerte bei Rückgängen von 1/4 bis 1/2 %. Nach dem ersten Kursen konnte sich übergehend eine leichte Festigung durchziehen, insbesondere bei Montanaktien, Schiffahrtstiteln und 3. G. Papieren. Der Rentenmarkt lag außerordentlich still. Die Kurse konnten sich aber behaupten. Im Verlauf ergaben sich weitere leichte Erhöhungen, die auch bis zum Schluß gehalten werden konnten. Tagesgeld 2 1/2 %.

Berlin, 19. Juni. (Eig. Drahtmeldung.) Tendenz: Hoch unruhig. Die Börse eröffnete bei zunächst festem, freudlicher Stimmung, doch mehr das Kursniveau schwankten nach beiden Seiten auf. Im Hinblick auf das deutsch-englische Flottenabkommen keine bis jedoch eine leitere Tendenz, nachdem das Anfangs noch herausstomende Material untergebracht worden war. Eine Bevorzugung erlitten Schiffahrtstitel. Man verweist auf die Ausführungen der Schiffahrtstonsens hinsichtlich der Korrekturen des Montanpreises mit wenigen Ausnahmen. Befürchtungen von 1/2 %. Bei Kalkulationen überwiegt die Nachfrage, bescheiden bei Chemiepapieren, jedoch Barben, die zwar 1/2 % niedriger am ersten, nach Angelegenheiten dieser. Einbuße stiftet 1/2 % gemessener, ebenso Elektromotoren fanden unter geringem Abgang. Einbuße Elektromotoren er etwas schwächer. Im Verlauf mochte eine Befestigung an den meisten Aktienmärkten weiter leichte Fortschritte. Renten noch wie vor still. Im Geldmarkt ermöglichen sich die Bände für Bank- und Tagesgeld auf 3 bis 3 1/2 %.

Der deutsche Außenhandel im Mai 1935.

Die Einfuhr betrug im Mai 332,6 Mill. RM. Sie ist somit gegenüber dem Vormonat (350 Mill. RM.) nicht unbeträchtlich zurückgegangen (- 5,1 %). Ungefähr gleich hart hat sich der Bezug von Lebensmitteln und Getränken sowie von Fertigwaren vermindert. Die Einfuhr von Rohstoffen und halbfertigen Waren war gegenüber dem Vormonat kaum verändert. Bei Lebensmitteln ist vor allem die Einfuhr von Getreidearten gesunken. Bei den Fertigwaren betrachten sich die Abnahme in der Hauptzahl auf die Textilerzeugnisse. In der Abnahme der Einfuhr sind hauptsächlich die europäischen Länder beteiligt. Erhebliche Rückgänge ergaben sich vor allem beim Warenbezug aus Frankreich (Textilrohstoffe, Garne), Italien (Rübenzucker), Norwegen (Tran), Spanien (Südrüben), Großbritannien (Wasserfahrzeuge) und Sowjetrußland (Stützen). Erhöht war dagegen im wesentlichen nur die Einfuhr aus Polen und Griechenland. Im Verkehr mit Übersee war in der Hauptzahl nur der Warenbezug aus Brasilien (Bananen), Argentinien (Getreide, Getreidemehl) und den USA (Dreh-, Saugmole) niedriger als im Vormonat. Dagegen waren im Verkehr mit Ostafrika (Wolle, Kupfer), Chile (Salpeter), China (Strohstoffe, Stoffe) und Ägypten (Zwiebeln, Baumwolle) beträchtliche Steigerungen zu verzeichnen.

Die Ausfuhr betrug im Mai 337,0 Mill. RM. gegenüber 340 Mill. RM. im April. Sie ist somit um rund 1 % zurückgegangen. Die Abnahme ist jedoch preismäßiger bedingt; die Ausfuhrmengen haben sich von April bis Mai leicht erhöht. Wagnommen hat vor allem die Ausfuhr von Fertigwaren und Lebensmitteln. Dagegen hat sich die Ausfuhr von Rohstoffen und halbfertigen Waren erhöht. Getrieben ist die Ausfuhr nach der Mehrzahl der europäischen Länder, vor allem nach Belgien, Luxemburg, Dänemark, Frankreich, Bulgarien und der Schweiz. Dem Handel Abnahmen gegenüber beim Absatz nach Großbritannien, Italien, Niederlande und Schweden. Die überseeischen Länder:

haben im Mai durchgänglich weniger Waren als im Vormonat abgenommen. Steigerungen des Warenbezuges waren gegenüber den USA und Argentinien zu verzeichnen.

Die Handelsbilanz, die im Vormonat mit 19 Millionen RM. passiv war, schloß im Mai mit einem Ausfuhrüberschuß von 4,4 Mill. RM. ab.

Reichsbankausweis

Für die zweite Juniwoche.
Der bei der Entlastung der Reichsbank in der ersten Juniwoche mit 25,4 % angelegtes der Pfingstfeiertage durchaus normal, so geht aus dem nunmehr vorliegenden Ausweis des Notenumsatzes vom 15. Juni hervor, daß die Entlastung sich trotz des Notenumsatzes trügig fortsetzt hat. Bis Mitte Juni waren 56 % der Ultimo-Mai-Beauftragungen abgedeckt gegen nur 43,3 % zum entsprechenden Zeitpunkt des Vorjahres, wobei allerdings zu berücksichtigen ist, daß im Vorjahr das Pfingstfest etwas früher lag. Die Gesamtlage Kapitalanlage hat sich um 186,7 auf 4250,2 Mill. RM. erhöht, und zwar haben die Bestände an Handelswertschein und -schecks um 148,2 auf 3549,4 Mill. RM., an Lombardforderungen um 8,9 auf 38,2 Mill. RM., an bedienungsfähigen Wertpapieren um 0,4 auf 336,9 Mill. RM. und an Reichsschatzwertschein um 9,2 auf 1,4 Mill. RM. abgenommen. Interessant ist, daß das Lombardkonto den niedrigsten Stand seit Februar 1929 aufweist. Der Zahlungsmittelumsatz auf verringerte sich auf 5616 Mill. RM. gegenüber 5819 Mill. RM. am Ende der Vormonde, um entsprechenden Zeitpunkt des Jahres mit 5519 Mill. RM. und zum gleichen Zeitpunkt im Dezember um 368 auf 771,9 Mill. RM. entfällt fast ausschließlich auf die öffentlichen Konten; in die Verichtswoche fiel ein Einkommenssteuertermin. Die Bestände an Devisen haben sich um 41.000 RM. auf 3,98 Mill. RM. verringert, während die Goldbestände um 931.000 RM. auf 84,03 Mill. RM. zunahm. Dabei handelt es sich um Auslandskäufe gegen Reichsmark.

Berliner Devisenkurse

Table with columns for Gold, Reich, and various countries like Egypten, Argentinien, Belgien, Brasilien, etc.

Steuerzuschüsse

Table with columns for 1934 and 1935, and categories like 1034, 1035, 1036, etc.

Kursbericht des Wiesbadener Tagblatts.

Large table with multiple columns listing various stocks and bonds, including Rhein-Main-Börse, Industrie, Verh.-Unter., and others.



